Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Beilagengebühr: 10.— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 46 — **Donnerstag, den 20. April 1933** — **35. Jahrg.**

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1933.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, **deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1932 den Betrag von 6000 RM überstiegen hat,**

2 ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist,

3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks einzureichen.

Vordrucke können vom 18. April d. Js. ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. **Auch werden Vordrucke von diesem Zeitpunkt ab von den Ortsbehörden während der Dienststunden abgegeben.**

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft.

Wittenberg, den 7. April 1933.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Landkreis Wittenberg.

Von den zur neuen Stadtverordnetenversammlung Gewählten hat der Tischlermeister Hermann Ludley die Annahme der Wahl abgelehnt. An seine Stelle tritt der Bewerber, der in dem Wahlvorschlag „Nationale Einheitsliste" hinter dem Gewählten an erster Stelle berufen ist. Die Reihenfolge, in der die Bewerber zu berufen sind, kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlags geändert werden. Die Aenderung muß dem Magistrat bis zum Ablauf von 2 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, mitgeteilt werden.

Kemberg, den 19. April 1933

60] **Der Magistrat.**

Die Gemeinden im neuen Staat

Von Helmut Stange.

Nach der politischen Gleichschaltung von Reich, Ländern und Gemeinden auf Grund des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung kann man die Hauptphase der vorwärtsdrängenden politischen Dynamik in einem gewissen Sinne wenigstens als abgeschlossen betrachten. Die Kraft, die hinter dieser Dynamik stand und steht und hinter der sich ein Wollen verbirgt, das in jedem gesunden Volke vorhanden sein muß, wird sich nunmehr den großen staatspolitischen Aufgaben zuwenden, zu deren Lösung der Sieg sie verpflichtet. Die Formen und Körperschaften, in denen das deutsche Volk seinen politischen Willen zum Ausdruck gebracht hatte, werden einer grundlegenden Umwandlung unterworfen werden müssen, die gewährleisten, daß der Ausdruck dieses Willens im Bahnen geschieht, die dem Charakter und dem Wesen des deutschen Volkes angemessen sind.

Reichskanzler Hitler hat bereits in seiner großen Reichstagsrede angedeutet, daß sich der wuchtigste Stoß des Nationalsozialismus gegen den Parteienstaat richtet, und es ist nicht mehr als eine logische Konsequenz dieses Ausdruckes, daß der Reichstag in seiner jetzigen Form und in seinem jetzigen Aufbau durch ein anderes Gebilde abgelöst wird, das vielleicht auch in Zukunft rein äußerlich mit ihm den Namen gemeinsam haben wird, das aber in Zusammensetzung und Aufbau ganz anders gebildet werden wird, als bisher. Die Vernichtung dieses Parteienstaates wird nicht anders geschehen können, — zum mindesten scheint es im Augenblick so — als dadurch, daß eine Partei zunächst alle anderen vernichtet. Damit erwächst aber der siegenden Partei die Verpflichtung, selbst in einer neuen nationalen Gemeinschaft, die sie schaffen muß, aufzugehen.

Die nationale Revolution hat sich in Deutschland absolut in den Bahnen des vorgeschriebenen Rechtes entwickelt und es ist im gewissen Sinne eine Tragikomödie, daß der Staat von Weimar sich durch seine eigenen Gesetze vernichtet hat. In der strengen Einhaltung der Legalität und der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung hat der Nationalsozialismus sich dazu bekannt, daß er die Fortentwicklung seiner Ideen nur auf dem Boden des Rechtes vornehmen will und daß er die Durchsetzung seiner Ideen auf dem Boden der tatsächlichen Gegebenheiten vornimmt. An der rechtlichen Erhaltung der Länder und Gemeinden und an ihrem Bestande soll nach der politischen Gleichschaltung nicht gerüttelt werden. Der Grundsatz der Selbstverwaltung wird um so weniger angetastet werden können, als der zukünftige Reichsaufbau gerade auf diesen Pfeilern einer alten preußisch-deutschen Tradition erfolgen kann und soll. Die künftige Verfassung, die die Diktatur selbst schaffen wird, denn sie selbst kann und will ja nicht Endzweck sein, hat also die Möglichkeit, die Anknüpfung — im Gegensatz zu Italien — an eine geschichtliche Ueberlieferung und Tradition zu finden. Die Bausteine zum Aufbau des neuen Reiches sind in Deutschland in einem Maße vorhanden, wie wohl kaum in einem Land Europas, da kein Volk der Erde den Gedanken der Selbstverwaltung so kraftvoll entwickelt hat, wie das deutsche. Auf allen Gebieten wirtschaftlichen und kulturellen Wirkens hat sich die Selbstverwaltung entwickelt. Man braucht nur auf die Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftskammern, Innungen, Gewerkschaften und Berufsgenossenschaften hinzuweisen, um zu erfassen, in welch mannigfacher Form der Gedanke der Selbstverwaltung im deutschen Wesen selbst verankert ist. Daß in diesem Rahmen die Gemeinden und Städte und sonstigen kommunalen Gebietskörperschaften als Form der Selbstverwaltung in dem Aufbau des neuen Staates eine überragende Rolle spielen werden, ist bei ihrer umfassenden Bedeutung selbstverständlich.

Dabei muß natürlich in erster Linie durch eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten der Selbstverwaltungskörperschaften dafür gesorgt werden, daß man möglichst alle Reibungsflächen zwischen ihnen und durch sie beseitigt, und daß sie dadurch instand gesetzt werden, nur sachliche Arbeit zu leisten. Der Gedanke des Freiherrn vom Stein wird sich aber nur dann fruchtbringend entwickeln können, wenn man unter Selbstverwaltung das versteht, was sie wirklich sein soll, nämlich eine besondere Form der Staatsverwaltung selbst, in der das Volk durch seine Mitarbeit zu einem staatlichen Gemeinsinn erzogen wird. Ländern und Selbstverwaltungskörperschaften muß daher in gewissem Umfange ein Eigenleben gestattet werden. Die Erziehung zur Selbstverantwortung in einem gebietsmäßig und sachlich begrenzten Umfang ist die erste Voraussetzung zur Heranbildung eines Verantwortungsgefühls für Volk und Reich. Die natürliche organische Entwicklung eines Volkes kann nur von unten nach oben erfolgen. Nur auf diese Weise kann ein starker Staat erreicht werden. Wenn es gelingt, die reich gegliederte deutsche Selbstverwaltung wirklich in den Staat einzubeziehen und alle die wirtschaftlichen geistigen Kräfte, die aus ihr entspringen, für das Reich einzufangen, wird sich aus diesem Zusammenwirken der Kräfte die deutsche Volksvertretung der Zukunft als eine Krönung der Selbstverwaltung darstellen, da sie aus ihr selbst geboren wurde. Und diese Ausdrucksform des Volkswillens wird den höchsten Vorzug haben, den man ihr verleihen kann: sie ist deutsch in ihrem innersten Wesen.

Des Kanzlers Ehrentag

Kein Tag eignet sich besser zur Rückschau über das bisher im Dasein Erreichte und Geleistete als der Gedenktag der Geburt eines Menschen, sei er nun einfacher Privatmann, der seinen Lebensweg in eng umschriebenem Rahmen, geregelt nach „des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr", einhergeht, oder sei er ein Mann, den entweder besondere Gunst des Schicksals auf des Lebens Höhen wandeln läßt oder dem durch eigene Kraft und zähe Energie in mühseliger und dornenvoller Aufbauarbeit es gelungen ist, den Durchschnitt zu überragen, vielleicht gar als ganz Großer in die Geschichte einzugehen. Zu den letztgenannten zählt bestimmt Adolf Hitler, des Deutschen Reiches jüngster Kanzler, der auch als einer der Ersten seines Volkes hätte anerkannt werden müssen, wenn ihm das letzte Ziel, die Krönung seines Daseins, die Erringung der Macht für seine Bewegung nicht geglückt wäre; denn schon die Tatsache, daß er in der Zeit kläglichsten politischen Erliegens in Deutschland als Auslandsdeutscher ohne Reichszugehörigkeit aus dem Nichts eine Bewegung ins Leben rufen konnte, die nach allerdings harten und zeitweise fast hoffnungslosen Kämpfen in der geschichtlich kurzen Zeitspanne von 14 Jahren die zweite Millionenzehn erreichen, wenn nicht gar überschreiten konnte, kann auch von Andersdenkenden und selbst vom politischen Gegner nur als das Werk eines Mannes von eisernem Willen gepaart mit kraftvoller Energie, diplomatischem Geschick und staatsmännischer Klugheit bezeichnet werden, denn die Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war vor dem 30. Januar 1933 in ihrem bis in die kleinsten Verästelungen klug und kühn durchdachten Aufbau ein Staat im Staate, sie ist heute das Mark und das Rückgrat der Regierung der nationalen Erhebung, die von Adolf Hitler geführt wird.

Wer hätte je geglaubt, daß aus dem Freiwilligen des Weltkrieges, der seinen Lieblingswunsch, Kunstmaler zu werden, sich versagen mußte, dann aber als Arbeiter auf dem Bau jede sozialdemokratische Lockung zurückwies, der Gründer einer heute in der ganzen Welt bekannten, in Deutschland ausschlaggebenden Bewegung werden würde; wer hätte gedacht, daß nach dem mißglückten Putsch am 8. November 1923 in so rascher Folge seine Organisation in zäher, lange zwangsweise stiller Arbeit den riesigen Aufschwung nehmen würde, der schließlich nach Ueberwindung der Aera Papen über die kurze Episode Schleicher zu dem Siegestage vom 30. Januar, dem der noch größere 5. März folgte, führen sollte? Gerade an dem Ehrentage des Kanzlers, der Ostern 1933 unmittelbar folgt, sei es gestattet, eine Parallele zu ziehen:

Ostern 1932: Das langverhaltene Gewitter der Wirtschaftskrise ist mit elementarer Gewalt über Deutschland niedergegangen und tobt sich — die letzten Reste von Vertrauensbereitschaft und Widerstandskraft zerstörend — in allen Lebensbezirken von Staat, Wirtschaft, Einzelpersönlichkeit aus. Die saisonbedingte Frühjahrsentlassung des Arbeitsmarktes bleibt aus. Feierschichten und Kurzarbeit machen an. Die Kaufkraft des Binnenmarktes schrumpft zu einem relativen „Nichts" zusammen. Das Exportventil ist durch den zunehmenden Protektionismus des Auslandes mehr und mehr verstopft. Die Produktion ist auf den Stand der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückgeworfen. Die 5-Millionen-Ziffer der Arbeitslosen droht — als unterste Grenze — zu erstarren, die Verlustliste der Wirtschaft zeigt tatsächlich Hunderte neuer Eintragungen von Konkursen, Vergleichen, Zusammenbrüchen gewerblicher Unternehmungen. Die wöchentlichen Verzeichnisse der Offenbarungseide und Wechselproteste werden dicke Bücher. Dumpfe Resignation und Verzweiflung lastet über dem deutschen Volk, das den Glauben an eine bessere Zukunft zu verlieren droht. Uneinschlossenheit und Schwäche der Staatsführung, Planlosigkeit der Wirtschaftspolitik, Parteihader und Interessentenstreit geben dieser mutlosen Stimmung des deutschen Volkes ständig neue Nahrung. Das neue Deutschland, das bereits Millionen ersehnen und erkämpfen, scheint in unerreichbare Fernen gerückt.

Ostern 1933: Der starke, in dem Vertrauen des Volkes festgefügte Staat ist geschaffen. An die Stelle sich ständig befehdender politischer Parteien ist eine in ihrem ganzen Wollen einheitlich große Volksbewegung getreten. Der Glaube an eine glücklichere Zukunft ist wieder erwacht und gewinnt von Tag zu Tag an Kraft. Das Vertrauen, die Grundlage alles Wirtschaftens, ist zurückgekehrt und wirkt sich bereits heute sichtbar an mancherlei Stellen unserer Wirtschaft aus. Die Arbeitslosenziffer hat sich über das Ausmaß der üblichen Frühjahrsentlastung hinaus kräftig verringert. Der Binnenmarkt zeigt erste Anzeichen einer langsamen Wiedererstarkung. Die Rohstahlerzeugung und die Roheisengewinnung haben sich von Februar auf März um mehr als ein Drittel erhöht. Der neueste Quartalsbericht der Vereinigten Stahlwerke z. B. weist für den 31. März d. J. eine Steigerung der Auftragsbestände um 40 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsquartal auf. Die Konkurs- und Vergleichsziffern sinken ab, die Kreditsicherheit wächst an.

Wir sehen 1932 Mutlosigkeit, heute vertrauensvolle Zuversicht. Damals ein immer rascherer Niedergang, heute ein wenn auch noch langsamer, aber doch sicher sich vollziehender Wiederaufstieg. Das Statthalter-Gesetz, mit dem die Gleichschaltung zwischen Reich und Ländern ein kräftiges Stück vorwärtsgeführt und der deutschen Vielstaaterei ein jähes Ende bereitet wird, ist eine historische Tat, deren ganze Größe sich erst dann offenbart, wenn man sich nochmals der jahrzehntelangen Kampf vergegenwärtigt, der um das Problem der Verfassungsreform geführt worden ist. Die jetzt geschaffene Lösung konnte deshalb nur einer Regierung gelingen, die ein von gleichgerichtetem politischen Willen beseeltes Volk verkörpert, und die deshalb mutig den Bruch mit Vergangenheit und Tradition überall dort vollziehen kann, wo er sich im Interesse der Reichseinheit und des Gesamtwohls als notwendig erweist. Diesen gleichgerichteten Willen, die Seele der Reichsgewalt, bildet die Persönlichkeit des Kanzlers, der vom ersten Tage an dem Kabinett seine Prägung, seine Note gab, dieselbe Persönlichkeit, die die Millionen seiner Anhänger begeisterte, für die sie kämpften Jahrzehnte hindurch und die ihrer Idee Inhalt gab und ihr zum Siege verhalf.

Die Beratung der Abiturienten

Vereinbarungen über die Zulassung zum Hochschulstudium.

Berlin, 19. April.

Der Reichsminister des Innern gibt jetzt die Vereinbarungen der Länder über den Zugang der Abiturienten zur Hochschule offiziell bekannt. Die Vereinbarungen haben folgenden Wortlaut:

„Angesichts der großen Zahl der Abiturienten, der Ueberfüllung der Hochschulen und des akademischen Arbeitsmarktes werden die Unterrichtsverwaltungen von Ostern 1933 ab folgende Regelung des Zugangs der Abiturienten zu den Hochschulen übereinstimmend durchführen:

1. **Die Prüfungskommission jeder Schule stellt für jeden einzelnen Abiturienten aktenmäßig fest, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist.**

2. Die Schulleitung teilt den Erziehungsberechtigten solcher Abiturienten, denen vom Studium abgeraten ist, diese Entscheidung mit.

3. **Die höhere Schule teilt der Hochschule auf Anfordern die gemäß Ziffer 1 getroffene Entscheidung mit. Anderen Stellen darf diese Entscheidung nicht bekanntgegeben werden.**

4. Auf Schulfremde finden die Vorschriften der Ziffer 1 bis 3 entsprechende Anwendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0001

5. Wer trotz des Abratens ein Hochschulstudium ergreift, kann nicht damit rechnen, irgendwelche Studienvergünstigungen zu erhalten.

6. Es ist damit zu rechnen, daß die Eignung derjenigen Abiturienten, denen vom Hochschulstudium abgeraten worden ist, im Laufe der ersten drei Semester nachgeprüft und daß diese Nachprüfung bei allen weiteren Prüfungen und bei der Zulassung zu Seminaren und Uebungen gewertet wird."

Roosevelts Reform

Die Heilung der Wirtschaft.

Washington, 19. April.

Nach der kurzen Osterpause beabsichtigt der amerikanische Präsident, seine Reformpläne zur Heilung der amerikanischen Wirtschaft mit erneuter Energie zu betreiben.

Bisher sind fast nur dringende Notstandsgesetze vom Kongreß verabschiedet worden. Noch nicht verabschiedet sind Roosevelts Gesetzentwürfe über Arbeitslosenunterstützung die Hebung der Farmpreise durch Einschränkung der Produktion, die Umschuldung der Farm- und Haushypotheken die Kontrolle über die Anpreisung neuer Wertpapiere, die Ausnutzung der Tennessee-Wasserkräfte zu staatlichen Siedlungen, die Bankenreform, die Einführung der Kurzwoche und andere.

Weitere von Roosevelt geplante Gesetzentwürfe betreffen die Neuregelung des Börsenhandels, die Sanierung von Eisenbahnen, die Ermächtigung zu Zollsenkungen und zu Tarifverträgen mit dem Auslande sowie ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Sowohl im Kongreß wie in vielen Industriekreisen besteht angesichts dieser Fülle neuer Maßnahmen starke Nervosität, und von manchem wird behauptet, das erstrebte Ziel ließe sich leichter und schneller durch Abwertung des Dollars erreichen. Roosevelt ist nach wie vor fest entschlossen, diesen angeblichen „Ausweg" nicht zu beschreiten; er dürfte vielmehr demnächst drastische Maßnahmen zur Einführung einer rigorosen Planwirtschaft verlangen, verbunden mit einer Steigerung der Kreditmöglichkeiten.

Neben diesen Sorgen beschäftige ihn die bedrohliche Lage in Nordchina, die jetzt derartige Proportionen angenommen habe, daß der Senat dem Beispiel des Unterhauses folgen und ihm die Ermächtigung zur Erklärung einer Waffensperre gegen Japan bald erteilen dürfte.

Internationale Doppelwährung

Die Ablehnung des Gesetzentwurfes über die freie Prägung von Silbergeld im Senat wird von „New Yort Times" darauf zurückgeführt, daß an zuständiger Stelle die Möglichkeit erörtert werde, daß Roosevelt mit England, Frankreich, Deutschland, Italien und Japan ein internationales Abkommen auf der Grundlage der Doppelwährung erstrebe Der Zweck dieses Abkommens wäre die Herstellung einer festen Beziehung zwischen den Währungen aller Länder und damit die Verhinderung internationaler Kursschwankungen

Herriots Mission in Amerika

Informationen des „Excelsior".

Paris, 16. April.

Das Pariser Blatt „Excelsior" stellt folgende vier Punkte als Leitlinien für Herriots Mission in Amerika zusammen:

1. Für die wirtschaftliche Wiederherstellung des Warenaustausches

ist als Hauptproblem der Sicherheit zu lösen: Sicherheit der Personen und des Vermögens, Sicherheit der Währungen und Kredite, Sicherheit des Güterverkehrs wie der Verträge und Sicherheit der Regierungen und der Völker.

2. Die Abrüstung sei nur ein Teil des Sicherheitsproblems

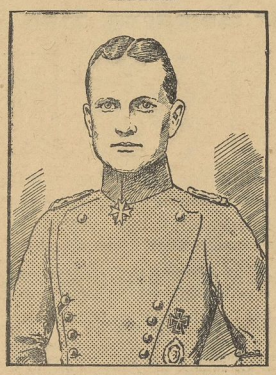
und Frankreich sei bereit, die nationalen Sicherheiten (seine militärischen Organisationen) unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und der ihm durch die Verträge auferlegten Verpflichtungen gegen gleichwertige internationale Sicherheiten auszutauschen.

3. Alle Methoden der Zusammenarbeit der Großmächte würden französischerseits begrüßt werden,

vorbehaltlich allerdings, daß sie dem Geiste des Völkerbundes entsprechen, demzufolge kleine und große Mächte gleiche Pflichten und gleiche Rechte gemäß den Artikeln 10, 12, 15, 16 und 19 des Völkerbundpaktes haben.

4. Das Schuldenproblem sei in Verbindung mit dem Reparationsproblem dadurch lösbar, daß man zu einer gerechten und erträglichen Verteilung der Kriegslasten gelangen würde.

Jedenfalls müßte eine neue Schuldenregelung Transferierungen ohne kommerzielle Gegenleistungen ausschließen.



Der Rote Kampfflieger

Zum 15. Todestag Manfred von Richthofens.

Im Dreigestirn unserer großen Kriegsflieger Immelmann, Boelcke, Richthofen strahlt am hellsten der Name Richthofen, dessen Todestag sich zum fünfzehnten Male jährt. Als zuerst an jenem 21. April 1918 sich wie ein Lauffeuer die Kunde von seinem Tode verbreitete, da wollte, da konnte einfach niemand daran glauben, und die Hoffnung aller klammerte sich daran, es mußte eine Verwechselung, ein Irrtum sein, bis dann am 24. April der deutsche Heeresbericht die Bestätigung brachte.

Es war ein Tag nationaler Trauer, so stark empfanden alle den Verlust, den der Tod des erst 25jährigen schlesischen Freiherrn für das ganze deutsche Volk bedeutete. Vor allem war es auch die Jugend, die um Richthofen trauerte, deren Idealbild des Helden in ihm seine Verkörperung gefunden hatte. Für die deutsche Jugend aller Zeiten aber wird seine Siegfriedsgestalt, seine bedingungslose, freudige Hingabe für Volk und Vaterland ein Vorbild sein.

In ununterbrochener Folge reihte der junge Flieger Sieg an Sieg, nachdem er, der ursprünglich als Ulanenoffizier ins Feld gegangen und dann zur Fliegertruppe übergegangen war, in die Jagdstaffel des damals berühmtesten Kriegsfliegers Boelcke eingetreten war. Nach dessen tragischem Ende — sein Flugzeug stieß mit dem eines seiner Kameraden in der Luft zusammen und stürzte ab — wurde ihm das Kommando der Jagdstaffel übertragen. Bald war das rote Flugzeug Richthofens der Schrecken aller feindlichen Flieger an der Westfront.

Achtzig Gegner hatte er bereits bezwungen, als auch ihn, der gefeit schien gegen den Tod, sein Schicksal ereilte. Es war an der Somme. Seine Jagdstaffel war in einen Kampf mit englischen Fliegern verwickelt, und der Führer selbst war einem Gegner bis weit hinter die feindlichen Linien gefolgt, wo er ihn schließlich zum Absturz brachte. Da zwang ein plötzlich auftretender Motordefekt Richthofen zu einer Notlandung, und er mußte im Gleitflug hinter den englischen Linien zu Boden gehen. Dabei traf ihn ein Infanteriegeschoß tödlich. So glich sein Ende dem seines von ihm so bewunderten Lehrmeisters Boelcke, den auch im Kampf fein Gegner hatte zur Strecke bringen können.

In einem feierlichen Begräbnis unter allen militärischen Ehren, wie sie einem toten Helden geziemten, wurde seine Leiche von den Engländern in der Nähe von Amiens beigesetzt. Sechs englische Geschwaderführer trugen den Sarg aus dem Zelt, in dem der Tote aufgebahrt gewesen war, auf ihren Schultern zu dem Lastauto, das ihn zum Kirchhof brachte, wo ein anglikanischer Geistlicher den Trauerzug erwartete. Fünfzig Flieger, Offiziere und Unteroffiziere, gaben dem gefallenen Helden das Trauergeleit. Fünf große Kränze mit den deutschen Farben vom Hauptquartier der britischen Luftstreitkräfte und benachbarten Flugplätzen schmückten den Sarg, und drei Ehrensalven donnerten über das Grab. So ehrte der Feind seinen tapferen Gegner. Im Herzen des deutschen Volkes aber hat sich Manfred von Richthofen ein ewiges Denkmal errichtet.

Wir betrachten sein Leben mit Stolz und Bewunderung und ahnen die wundersame Größe eines Heldenlebens und -sterbens, von dem der Dichter sagt:

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 19. April 1933.

Schutz den Anlagen

Bürger, schützt eure Anlagen! So mahnen immer wieder Schilder in allen öffentlichen Parks und auf Grünflächen. Trotzdem muß man nur allzu oft beobachten, daß diese Aufforderung von Jung und Alt nicht beherzigt wird. Bei der Jugend ist es meist reiner Uebermut, der sie reizt, Verbotenes zu tun, mitunter aber auch Freude an der Zerstörung, und die Erwachsenen sind entweder zu bequem, um sofort energisch gegen irgendwelche Rüpeleien einzuschreiten, oder sie sind, sobald es sich um ihre eigenen Kinder handelt, von ihrer Affenliebe so verblendet, daß sie alles für schön, zum mindesten aber für entschuldbar halten, was sie treiben. So werden die Rasenflächen und Blumenbeete, die für alle eine Freude sind, oft unter den Augen solcher Eltern von Jungens und Mädels zertrampelt. Wie die wilde Jagd geht es darüber hin, und die Eltern sind dann noch tödlich beleidigt, wenn ein anderer gegen diesen Unfug einschreitet. Wie häßlich sieht es auch aus, wenn hübsch angelegte Spielplätze durch Wegwerfen von Papier, von Obstresten oder irgendwelchen sonstigen Abfällen verunreinigt werden. Auch fortgeworfene Zigarettenschachteln dienen durchaus nicht zur Zierde gepflegter Promenadenwege. Dabei wäre es doch so einfach, diese Ueberreste in die dafür jetzt wohl in allen Anlagen angebrachten Papierkörbe zu werfen oder sie so lange in der Tasche zu behalten, bis sich eine passende Gelegenheit bietet, sie loszuwerden. Eine andere Unsitte ist das Abreißen von Zweigen und das Pflücken von Blumen, und alle Einwände, daß es sich doch bloß um ein kleines Zweiglein oder um eine Blume handele, sind unsinnig, denn wenn jeder so denken würde, wären die Anlagen in wenigen Stunden oder wenigstens Tagen ihres schönen Schmuckes beraubt. Sie sind aber für alle geschaffen, damit sie sich daran erfreuen. Das sollte jeder bedenken und auch danach handeln: Schont und schützt die Anlagen!

— **Verlängerung der Schülerferienkarten und Arbeiterrückfahrkarten.** Infolge der Verlängerung der Osterferien bis zum 1. Mai hat die Reichsbahn für Schülerferienkarten die Regelung getroffen, daß die um 50 Prozent verbilligte Rückfahrt bis zum 3. Mai angetreten werden kann. Die Fahrkartenausgaben sind von der Reichsbahn angewiesen, die entsprechend dem bisherigen früheren Ferienschluß ausgestellten Bescheinigungen entsprechend dem Antritt der Reise abzuändern. Die Arbeiterrückfahrkarten, die zu Ostern gelöst worden sind und am 19. April 1933 ablaufen, sind bis zum 2. Mai 24 Uhr verlängert worden.

— **Nachträgliche Einlösung von Lebensmittelverbilligungsscheinen.** Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß die Abschnitte der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel auf Antrag nachträglich eingelöst werden. Der Antrag muß jedoch bis zum 30. April dieses Jahres gestellt sein.

* Am 1. Osterfeiertag verschied der allen Kembergern wohlbekannte Cabinettsportier i. R. Hermann Schirmer. Als geborenen Kemberger zog es ihn nach seiner Pensionierung wieder in seine Vaterstadt zurück, die damals das erste Heimatfest feierte und bei dieser Veranstaltung auch ein Heimatmuseum gründete. Dieses wurde dem Ruheständler zur Betreuung übergeben. Mit nimmermüden Eifer hat er an den weiteren Ausbau gearbeitet und das Museum so ausgestaltet, daß es in weiten Kreisen des Kreises und der Provinz als wirklich sehenswert anerkannt wird. Das zunehmende Alter zwang ihn zur Abgabe des ihm zur letzten Lebensaufgabe gewordenen Werkes. Der Name Schirmer wird immer mit dem Museum verbunden bleiben. Möge dem Entschlafenen die Erde leicht sein.

* Immer weitere **Bisamratten** werden festgestellt. So gelang es in den letzten Tagen dem Schwager des Mühlenbesitzers A. Jaeckel, Herrn Gliesche, im Stadtmühlenteich 5

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Sie hätte ihm und Uschi gern geholfen, aber sie wußte nicht wie. Sie war traurig, daß diese schönen Tage des neuen Erfolges, des Ruhmes und der Erleichterung von pekuniären Sorgen so ohne wirkliche Freude dahingingen, und daß es keinem von ihnen gelang, die drückende Atmosphäre zu bannen.

An einem frühen Nachmittag, eine Woche nach der Erstaufführung des Einakters, erschien Ruth Carini zu ganz ungewöhnlicher Stunde. Udo war erst vor kurzem von einer Konferenz nach Hause gekommen, man hatte verspätet gegessen und saß noch im Eßzimmer, in das die Schauspielerin nun hineinwirbelte.

Sie trug einen kleinen Handkoffer, schien sehr erregt, ging auf Udo zu, der aufgestanden war und sagte, ohne Uschi auch nur zu beachten:

„Willst du mir einen Freundschaftsdienst leisten, Udo?"

„Wenn es in meiner Macht steht, gern, Ruth."

„Natürlich steht es in deiner Macht, sonst würde ich dich nicht darum bitten. Gib mir die Hand darauf, Udo."

Er lächelte. „Nanu, so feierlich?"

Ein klein wenig zögernd, schlug er in ihre Rechte ein. Die ganze Sache war ihm sichtlich unangenehm, aber das schien die Künstlerin nicht zu stören.

„Also,, worum handelt es sich denn nun eigentlich Ruth?"

Sie setzte sich, lächelte. „Um einen ganz kleinen Ausflug nach Dresden, Udo, um weiter gar nichts. Mein Mann ist hier plötzlich aufgetaucht, wir hatten wieder einmal eine große Auseinandersetzung, an deren Schluß er mich furchtbar bedrohte. Ganz offen gesagt, habe ich Angst vor ihm. Ich will fort. Will heute nicht auftreten, will nicht in meine Wohnung zurück. Wenn er merkt, daß ich abgereist bin, ohne mein Ziel zu kennen, wird er sich beruhigen und auch wieder abfahren. Davon bin ich überzeugt. Aber ich traue mich nicht allein. Es könnte ja sein, daß er mir, von mir unbemerkt, gefolgt ist und mich weiter beobachtet, daß er mir auch nach Dresden nachfährt. Ich will nicht wieder allein mit ihm sprechen. Ich will einen Beschützer bei mir haben. Und der sollst du sein, Udo."

Er war peinlich berührt, man sah es ihm an. Aber er hatte sein Versprechen gegeben.

„Tust du es ungern, Udo?" fragte die Carini mit ihrer weichen Stimme. „Hilfst du mir nicht gern? Du bist mir der nächste Freund, der Mann, dem ich am meisten vertraue, an den ich mich am liebsten in meinen Nöten wende. Ich dachte, du würdest mir gern beistehen, Udo?"

„Natürlich helfe ich dir gern, Ruth. Aber ich weiß nicht, ob dein Plan klug und richtig ist."

„Das laß nur meine Sorge sein, Udo. Ich kenne doch meinen Mann. Wenn er hört, daß ich ihm wieder einmal ausgerissen bin, wird er sich beruhigen und abreisen. Morgen schon kommen wir nach Berlin zurück. Dann bin ich ganz ohne Sorge."

„In deinem Leben sind immer große Aufregungen, Sensationen, Ruth," sagte Ellen kopfschüttelnd, denn auch ihr gefiel der Plan der Freundin gar nicht. „Wann wirst du endlich zur Ruhe kommen?"

„Wenn Ruhe in meinem Leben sein wird, werde ich alt sein," lachte die Künstlerin. „Nun aber beeile dich, Udo. Wir müssen den Nachmittagszug nach Dresden bekommen, es ist ein neueingelegter durchgehender Blitzzug. Bitte, laß uns ihn nicht versäumen," fuhr sie dringend fort, als Udo noch immer ein wenig unschlüssig stand. „Ich bin erstaunt, daß du dich so von mir bitten läßt, ich hatte erwartet, du würdest mit tausend Freuden bereit sein, mir zu helfen." Nun klang der Ton wie der eines verzogenen, unglücklichen Kindes. Sie schien dem Weinen nahe.

„Natürlich will ich dir helfen, Ruth. Ich kann mich nur mit deinem Plan nicht so ganz befreunden."

„Das überlaß mir nur," sagte sie nun wirklich leise schluchzend, „ich kenne doch meinen Mann. Ich weiß, was richtig ist. Nur allein fürchte ich mich, falls mein Plan doch mißlingt. Ich habe solche Angst vor ihm —"

Nun fühlte er nur noch Mitleid mit der weinenden Frau. „Ich bin in fünf Minuten bereit" versprach er hastig. Er winkte Uschi mit den Augen, mit ihm zu kommen. Sie gingen in ihr Schlafzimmer. Uschi wie in einem bösen Traum. Und in einem unbehaglichen Gefühl.

„Diese Reise, wenn sie auch nur von heute bis morgen dauert, kommt mir sehr ungelegen," sagte er. Sei nicht so traurig, daß du heute nacht allein bleiben mußt, Kleines, es läßt sich ja nun nicht ändern. Und morgen mittag bin ich wieder bei dir."

„Du wirst nicht mit Ruth Carini fahren, Udo," erklärte Uschi leise, aber sehr bestimmt. „Ich will es nicht Wenn du mich liebst, wirst du nicht reisen."

„Aber, Uschi, was hat diese kleine Reise mit meiner Liebe zu dir zu tun? Ich habe Ruth mein Wort gegeben und muß es halten. Du siehst selbst, wie unangenehm mir die Sache ist, aber ich kann sie nicht ändern.

„Besser, du brichst dein Wort, als du fährst mit ihr Du hast mir versprochen, Udo, daß sie jetzt aus unserem Leben verschwinden soll und statt dessen willst du mit ihr allein verreisen."

„Ich habe es dir versprochen und du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich etwas dazu getan habe, sie in unser Haus zu ziehen, Uschi. Uschi. Wenn sie kommt, wenn sie mich so bittet wie heute, so kann ich unmöglich sagen."

„Warum kannst du es nicht?"

„Weil wir alte Freunde sind," rief er heftig, „und weil sie mir auch oft schon gefällig war."

„Das sind Gefälligkeiten, die zwischen freien Menschen erlaubt sein mögen, nicht wenn der eine Teil verheiratet ist."

„Aber das sind spießbürgerliche Ansichten, Uschi," meinte er ärgerlich „In unseren Kreisen sieht man solche Dinge anders an. Wir haben eben eine freiere Lebensauffassung und du als Frau eines Schriftstellers mußt dich daran gewöhnen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0002

Stück dieser Nager zu erlegen, von denen die beiden letzten noch gefangen werden konnten. Die eine davon hatte eine Länge von 52 Zentimetern, der Schwanz allein 20 Zentimeter, während die andere noch etwas größer ist.

* **Handball.** M.-T.-V. Kemberg — Spielvereinigung Klein-Wittenberg 8:2 (5:2). Vom Anwurf an erlebte man wie immer erst mal zehn Minuten lang das übliche Hin und Her ohne jeden positiven Erfolg. Kleinwittenberg spielt überlegen, teilweise etwas hart, aber schließlich ist ja Handballspiel ein Kampfspiel. Torchancen auf beiden Seiten, Torschüsse auf beiden Seiten. Endlich Tor! Kleinwittenberg führt 1:0. Der Anfang ist gemacht — die Spannung steigt. Anspiel Kemberg — Durchbruch — Tor. „Bäcka" verwandelt unhaltbar eine Flanke. Der Ausgleich ist geschaffen. Weiter gehts. Es wird jetzt gespielt, als sollte das nächste Tor entscheidend sein. Gewiß war es auch, nur mit dem Unterschiede, daß noch mehr dazu kamen. Pohle bringt Kemberg schon nach wenigen Minuten in Führung. Reinecke erhöht auf 3:1. Jetzt setzt sich Kleinwittenberg noch einmal erfolgreich durch und dann wars aus, alles andere hält Meißner. Wendanz und Pohle schießen bis Halbzeit noch je ein Tor. Nach dem Wechsel versucht Kleinwittenberg sich für die bisherige Niederlage zu revanchieren, das Tempo steigert sich, teilweise sind 7 Mann im Sturm, dann wieder 8 Mann in der Verteidigung, schadet aber alles nichts, die Kemberger Hintermannschaft ist wachsam wie ein Dobermann, der Sturm tut, was in seinen Kräften steht. Von fünf Torgelegenheiten für Kemberg werden noch drei erfolgreich ausgenutzt, sonst wurde es ein zweistelliges Ergebnis. Man ist aber auch so zufrieden. B.

* **Regimentstag:** Anläßlich der 120jährigen Wiederkehr des Gründungstages unseres ruhmreichen Regiments — „Graf Tauentzien v. Wittenberg" — (3. Brandb.) Nr. 20 findet am 4. und 5. Juni — Pfingstfeiertage — 1933 in Wittenberg ein Regimentstag statt. Der Haupttag ist der 5. Juni, der zweite Feiertag. Bei Festlegung der Festordnung ist der wirtschaftlichen Lage aller Kameraden Rechnung getragen worden. Der Festbeitrag wurde auf 0,25 RM. festgesetzt, wegen der verbilligten Pfingstfahrten der Reichsbahn wurden die Feiertage gewählt. Für billige, feldküchenmäßige Verpflegung ist neben dem üblichen Gedeckessen Sorge getragen, verbilligte und eine Anzahl Freiquartiere stehen bereit. Jedem Kameraden ist daher die Teilnahme ermöglicht worden, alle sind herzlichst eingeladen, jeder komme und werbe. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden des Vereins ehem. 20er — Major a. D. Messerschmidt-Wittenberg, Lutherstraße 17, zu richten.

Eutzsch. Der Gastwirt Hildebrandt stürzte bei einer Fahrt nach Wittenberg vom Rade und zog sich einen doppelten Beinbruch zu.

Gommlo. Am 2. Osterfeiertag, vormittags 10 Uhr, brach sich der Landwirt Bruno Lehmann beim Ausführen einer Kuh den rechten Knöchel.

Torgaus Sparkassenrendant ertränkt sich

Torgau. Der Rendant der Sparkasse des Kreises Torgau hat sich ertränkt. Vor einigen Tagen waren bei der Kreissparkasse, wie bereits ausführlich gemeldet, Unregelmäßigkeiten im Umfange von 500 000 bis 700 000 Mark aufgedeckt worden.

Neue Verhaftung im Torgauer Krankenkassenskandal.

Torgau. — Im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Torgauer Kreissparkasse ist auch der zweite Direktor der Kasse, Hennig, verhaftet worden. Die Untersuchungen, die weiter fortgeführt werden, gestalten sich sehr schwierig. Wie hoch die Unterschlagungen sind, läßt sich zur Zeit auch nicht annähernd sagen. Gerechnet werden kann mit einer unteren Grenze von 500 000 Mark und einer oberen Grenze von 1,5 Millionen Mark.

Kommissarischer Handwerkskammerpräsident.

Halle. Zum kommissarischen Präsidenten der Handwerkskammer Halle ist im Einvernehmen mit der NSDAP und der Kammer Schuhmacherobermeister Schiller ernannt worden.

Halle. Verhaftet wurde der frühere Landrat des Saalkreises, Streicher. Die Gründe für diese Maßnahme sind noch nicht bekannt. Streicher gehörte bekanntlich der Sozialdemokratischen Partei an.

Gleichschaltung des Gastwirtsgewerbes
in Sachsen-Anhalt.

Zur Gleichschaltung des Gastwirtsgewerbes Sachsen-Anhalt sind zu Kommissaren ernannt worden: Syndikus des Magdeburger Arbeitgeberverbandes, kommissarischer Oberbürgermeister Dr. Markmann, Gauführer des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Korb, und die Gastwirte Alfred Berg und Otto Mahnke in Magdeburg.

Osterbotschaft des Magdeburger Stahlhelms.

Magdeburg. In einer Osterbotschaft wendet sich der Stadtgau Magdeburg des Stahlhelm an seine Mitglieder. Darin heißt es, daß von den Kameraden eine klare Stellungnahme des Führers über die künftige Gestaltung des Verhältnisses zur NSDAP gefordert werde. Sie sei dadurch gegeben, daß beide Fronten seit 14 Jahren auf dasselbe Ziel marschierten. Deshalb müsse auch die Tat gemeinsam sein, und jedes Abirren wäre Verrat an der Sache. Grau und Braun gehörten zusammen und dürften nicht getrennt werden. Der Aufruf schließt mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Bundesführer, Arbeitsminister Franz Seldte.

Sandersdorf (Kr. Bitterfeld). An einem Geldspielautomaten hatte ein hiesiger Einwohner eine größere Summe verspielt. Um wieder zu seinem Gelde zu kommen, stahl der Mann den Automaten und versuchte, ihn auf der Landstraße aufzubrechen. Der Täter konnte in einem Nachbarorte festgenommen werden.

Torgau. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde im Wallgraben des Brückenkopfes gefunden. Die Ermittlungen nach der Mutter sind eingeleitet.

Bootsunglück durch Fährseil.

Belgern a. d. Elbe. Als ein Herr und eine Dame in einem Rennboot mitten im Strome die Fähre überholen wollten, blieb die Bootsschraube an dem Fährseil, das schon so manchen Wassersportler in Gefahr gebracht hat, hängen. Das Boot wurde gegen die Fähre gedrückt und sank sofort mit beiden Insassen, die jedoch von der Fähre aus gerettet werden konnten.

Mückenberg (Kr. Liebenwerda). Tödlich verunglückte mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Dresden zwischen Lipsa und Königsbrücke ein Baggermeister von hier. Der Fahrer geriet in einer Kurve auf den Sommerweg, verlor die Gewalt über seine Maschine und raste gegen einen Kilometerstein. Er war sofort tot, während sein Mitfahrer mit erheblichen Verletzungen davonkam.

Munition und Waffen gefunden.

Nebra a. d. Unstrut. In mehreren Orten der Umgebung unternahmen etwa 150 Schutz- und Hilfspolizeibeamte bei kommunistischen und sozialdemokratischen Funktionären Haussuchungen vor. Größere Waffen- und Munitionsbestände sowie große Mengen illegaler Druckschriften wurden aufgefunden und beschlagnahmt. Bei dem Gemeindevorsteher H. in Reinsdorf fand man zahlreiche Sprengkapseln sowie einen Posten Zündschnur. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Prettin (Kreis Torgau). Ein größerer Posten Gewehr- und Jagdpatronen wurde in der Nähe des Bahnhofes in der früheren Pferdeschwemme gefunden und von der Polizei beschlagnahmt. Nach dem Zustand der Munition ist anzunehmen, daß sie erst kurze Zeit im Wasser gelegen hat. Die weiteren Ermittlungen sind noch im Gange.

Aschersleben. Ein Brand brach in der Papierfabrik in der Eisleber Straße in einem Garderoben- und Geräteschrank des Maschinenhauses aus. Nur durch den Umstand, daß die Feuerwehr rechtzeitig benachrichtigt wurde, konnte ein Großfeuer vermieden werden. Die Feuerwehrleute mußten mit Gasmasken vorgehen, da das Maschinenhaus vollständig verqualmt war.

Eine merkwürdige Entschuldigung.

Schönebeck. Die 14 Abgeordnete zählende sozialdemokratische Fraktion war zur Eröffnungssitzung des Stadtparlaments nicht erschienen. Sie hatte ihr Fernbleiben damit begründet, daß sie „infolge der zugespitzten politischen Lage" nicht erscheine, aber ihr Mandat ausüben wolle. Zurückgestellt wurde von der Versammlung ein Antrag, durch den die gesamte sozialdemokratische Fraktion für vier Jahre von allen Sitzungen ausgeschlossen werden sollte. Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher, Drube (NSDAP), wurde wiedergewählt. Von deutschnationaler Seite wurde erklärt, daß sie mit den Nationalsozialisten am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten wollte.

Burg. Von der Politischen Polizei wurde der in Berlin wohnende, zum Besuch seiner Mutter nach hier gekommene Brutus Wiegand unter dem Vorwurf verhaftet, den Reichskanzler schwer beleidigt zu haben. Der Verhaftete ist der Sohn des verstorbenen Oberbürgermeisters Wiegand.

Explosion eines Lokomotivkessels.

Süplingen (Kr. Neuhaldensleben). **Auf dem Betrieb der Feldbahn der Gewerkschaft „Mühlbach 3" ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Rangieren entgleiste die Lokomotive, wobei der Kessel explodierte. Durch den ausströmenden Dampf wurden Lokomotivführer und Heizer schwer verbrüht. Beide mußten dem Neuhaldensleber Krankenhaus zugeführt werden.**

Nur ein Minister in Anhalt

Dessau. Das Gesetz über das Anhaltische Staatsministerium ist veröffentlicht worden. Danach besteht das Ministerium aus einem Minister (bisher zwei). Auf Vorschlag des Staatsministers kann vom Reichsstatthalter ein zweiter Staatsminister ernannt und entlassen werden.

Dessau und Bernburg werden kreisfrei.

Dessau. Die Anhaltische Staatsregierung veröffentlicht in der Gesetzessammlung für Anhalt ein Gesetz zur Neubildung anhaltischer Kreise. Danach werden u. a. die beiden Städte Dessau und Bernburg ausgekreist, so daß sie selbständige Stadtkreise werden. Das Gesetz sieht weiter eine Reihe anderer wichtiger Bestimmungen vor, durch die die anhaltischen Gemeinden betroffen werden.

Köthen (Anhalt). Verhaftet wurde von der Polizei der Student Mendershausen. Bei einer Durchsuchung wurden bei dem Verhafteten belastendes Schriftmaterial sowie zwei Schreibmaschinen und ein Vervielfältigungsapparat beschlagnahmt.

Meinsdorf (Kr. Zerbst). Tödlich überfahren wurde die Frau des Arbeiters Krüger auf der Kreisstraße. Sie hatte, während sie auf dem Acker arbeitete, ihren Handwagen auf dem Sommerweg stehen lassen. Als die Frau einen Motorradfahrer herankommen sah, wollte sie ihren Wagen fortziehen, wurde aber von dem Rad so heftig zur Seite geschleudert, daß sie kurze Zeit darauf einem schweren Schädelbruch erlag. Der Motorradfahrer erlitt einen Nervenanfall.

Aenderung in der Mühlhäuser Freimaurerloge.

Mühlhausen (Thür.). Die Mühlhäuser Freimaurerloge „Hermann zur deutschen Treue" hat in einer Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, aus dem Freimaurerbund auszutreten und alle Beziehungen zur Freimaurerei abzubrechen. Von den Mitgliedern fordert die Loge arische Abstammung. Die Loge nennt sich künftighin „Deutsch-christlicher Männerorden, Hermann der Cherusker". Das Logenheim wurde in „Christliches Ordenshaus" umbenannt.

Mühlhausen (Thür.). Verhaftet wurde von der Mühlhäuser Kriminalpolizei ein Erpresser, der einem Mühlhäuser Geschäftsmann einen Brief geschrieben hatte, in dem ein Betrag von 500 Mark in Kleingeld gefordert wurde, andernfalls der Bedrohte erschossen würde. Der Kaufmann übergab diesen Brief der Polizei, die den Briefschreiber, als er das Geld in Empfang nehmen wollte, verhaftete. Der Täter hatte bereits vor einiger Zeit einen gleichen Erpressungsversuch unternommen.

Die Wahl der Gemeindevorsteher.

Calbe a. d. Saale. In einer Rundverfügung an die Gemeindevorsteher weist der Landrat des Kreises Calbe darauf hin, daß es dem Sinne der nationalen Erhebung widerspreche, daß bürgerliche Gemeindevorsteher mit Hilfe der SPD gegen die Stimmen der Nationalsozialisten gewählt würden. In solchen Fällen, die infolge der Uneinigkeit der Rechtsparteien entstanden, müsse die Bestätigung versagt werden.

Olbersleben (Kr. Wolmirstedt). Ein tödlicher Verkehrsunfall hat sich auf der hiesigen Ortsstraße ereignet. Der aus Magdeburg stammende Arbeiter Bertram fuhr mit seinem Rade gegen einen Baum und zog sich einen Schädelbruch zu. Obwohl er sofort nach Magdeburg in das Altstädtische Krankenhaus gebracht wurde, verstarb er noch in der darauffolgenden Nacht.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Bandenführer.

Neuhaldensleben. Vor dem Neuhaldensleber Schöffengericht hatten sich der 20jährige Karl Vorberg, sein Vater, sein 18 Jahre alter Bruder und fünf weitere Angeklagte wegen zahlreicher Einbrüche zu verantworten. Die

---

Die Mutter

ROMAN VON LOLA STEIN

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein, nie werde ich mich daran gewöhnen, Udo! Ich will Ausschließlichkeit in der Ehe und du —"

„Kannst du mir nachjagen, daß ich mich zersplittere?" fragte er sehr heftig. „Denk, weiß, fühle ich denn überhaupt etwas anderes außer dir?"

„Wenn du mit der Carini gehst, beweist du mir das Gegenteil, Udo!"

„Sei nicht kleinlich, Uschi. Deine Eifersucht auf diese Frau ist lächerlich. Jedes böse Wort, daß ich ihretwegen von dir höre, macht sie mir fremder. Ich wollte, sie wäre schon fort aus Berlin. Ich wäre auch nicht mit ihr gefahren, hätte sie mir vorher gesagt, was sie von mir will. Aber da sie nun mein Versprechen hat —"

„Sie weiß dich eben richtig zu behandeln," rief Uschi leidenschaftlich erregt. „Dies Versprechen hat sie dir förmlich erpreßt. Du brauchst es nicht zu halten. Und wenn du es durchaus erfüllen willst, so nimm mich wenigstens mit." Sie weinte nun auch in ihrer hemmungslosen, leidenschaftlichen Art, die er an ihr kannte und fürchtete.

„Mitnehmen? In dieser Verfassung? In dieser großen Erregung und Wut? Weinend, böse auf mich und sie? Uschi, was würde das für eine Fahrt zu dreien! Ruth und du, ihr steht euch doch nun einmal feindlich gegenüber. Nein, Liebling, das geht nicht. Es würde so aussehen, als ob du nicht wagtest, mich aus den Augen zu lassen. Uschi, so ist es doch, nicht?"

„Nimm mich mit," bat sie statt aller Antwort.

„Bedenke die großen Unkosten," entgegnete er. „Wir haben es doch nicht so reichlich. Und alle anderen Erwägungen sprechen auch dagegen. Nein, Uschi, sei vernünftig und lieb. Zeige mir, daß du mir vertraust, zeige mir, daß du mich wirklich, voller Güte und Zuversicht, liebst, und laß mich reisen. Ich gelobe dir hoch und heilig, in Zukunft vorsichtiger mit Ruth zu sein, mich nicht ein zweites Mal von ihr so einfangen zu lassen. Ich werde mich, soweit ich es irgend kann, von ihr zurückziehen, auch das verspreche ich dir, da du es von mir forderst. Aber heute muß ich mein Wort halten, Uschi."

„Tue es nicht!" hat sie noch einmal weinend.

„Aber es ist meine Menschenpflicht!" sagte er leidenschaftlich. „Ich wäre unritterlich, unfreundschaftlich und feige, wenn ich mich diesem Dienst, um den sie mich bittet, entziehen wollte. Ich muß gehen. Aber morgen mittag bin ich wieder bei dir. Und inzwischen wird mein Liebling eingesehen haben, daß ich nicht anders handeln konnte."

Er hatte in Eile in eine Handtasche einige Kleinigkeiten gelegt. Jetzt hörte man draußen Ruth Carinis Stimme:

„Udo, komm endlich. Wir versäumen noch den Zug. Du brauchst doch keine halbe Stunde Abschied zu nehmen, morgen bist du doch wieder zurück. Komm, Udo, ich bitte dich."

Ihr Ton war dringend, bittend und fordernd zugleich. Udo beugte sich über seine Frau, die auf einem Stuhl hockte und weinte.

„Lebe wohl, Liebling, bis morgen."

Sie antwortete ihm nicht. Gab ihm kein gutes Wort. An der Tür blieb er stehen, blickte noch einmal zurück. Sah ihren zarten Körper in Schluchzen beben, sah ihr verweintes, unglückliches Gesichtchen.

Einen Augenblick war er nahe daran, ihr zuzurufen: „Ich bleibe bei dir!" Aber da hörte er draußen wieder der Freundin Stimme: „Willst du mich wirklich im Stich lassen, Udo? Hast du vielleicht gar Angst vor meinem Mann?" Nun war ihr Ton unsagbar spöttisch und verächtlich. Eine Blutwelle schoß Udo zum Herzen. Nein, verhöhnen sollte Ruth ihn nicht, ihn nicht für feige und unritterlich halten.

„Ich komme," rief er schnell. Und noch einmal zu Uschi gewandt: „Auf Wiedersehen, mein Kleines. Sei gut und lieb, wenn ich zurückkomme."

Aber sie antwortete ihm auch jetzt nicht.

*

XXIII.

Ellen trat ans Fenster und blickte ihrem Sohn und der Freundin nach. Sie gingen in schnellem Tempo über die Straße. Ruth redete in ihrer überaus lebhaften Art auf den schweigsamen Udo ein.

Ellen kam von einem unbehaglichen Gefühl nicht frei. Diese plötzliche Flucht nach Dresden, die Ruth als der beste Ausweg erschien, gefiel Ellen nicht. Und daß gerade Udo die Freundin begleiten sollte, war ihr auch nicht angenehm. Denn sie hatte ihm angemerkt, wie ungern er es tat. Sie fand es nicht schlimm, daß er Ruth diesen recht seltsamen Wunsch erfüllte, es war ein Freundschaftsdienst, den Ruth schließlich von ihm verlangen konnte. Aber es wäre nicht nötig gewesen, Ruths extravagante Art begann ihr auf die Nerven zu fallen, gerade so wie damals, vor Udos Ehe, als sie so oft ins Haus gekommen war. Und Udo erschien es ähnlich zu gehen wie ihr. Daß Uschi mit einem förmlichen Haßgefühl an Ruth Carini dachte, ahnte Ellen. Ganz offen hatten die beiden Frauen sich niemals über die Künstlerin ausgesprochen.

Aber um Udo aus dieser ihm unangenehmen Situation zu befreien, hatte Ellen sich heute wieder, während Udo mit seiner Frau im Schlafzimmer war, bereiterklärt, Ruth auf ihrer Reise zu begleiten, wie vor einer Woche zu ihrem Anwalt.

Ruth hatte sie dankbar geküßt und gesagt: „Es ist sehr lieb von dir, Schatzi, aber ich will ja gerade einen Mann zur Seite haben, weil ich mich fürchte. Nein, heute muß es schon Udo sein, der mir diesen Freundschaftsdienst leistet. Mir liegt ungeheuer viel gerade an seiner Begleitung."

Da sie ungemein aufgeregt war, hatte Ellen nicht widersprochen. Nun tat es ihr beinahe leid, daß sie Udo widerspruchslos hatte gehen lassen. Aber jetzt war es nicht mehr zu ändern.

Warum kam Uschi denn gar nicht nach vorn? Der kleinen Frau wurde diese erste Trennung in der Ehe gewiß nicht leicht. Nun, sie dauerte ja nur bis zum nächsten Tage.

Ich muß doch nach dem Kinde einmal sehen, dachte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0003

Bande hatte unter Führung des Karl Vorberg seit Mitte vorigen Jahres die Ortschaften des Neuhaldensleber Landes und der Letzlinger Heide unsicher gemacht. Allein bei der Aushebung einer Räuberhöhle, die die Diebe im Walde errichtet hatten, wurden Waren im Werte von 5000 Mark gefunden. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Karl Vorberg zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Sein Vater erhielt zehn Monate und sein Bruder vier Monate Gefängnis. Den übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu zwei Jahren vier Monaten zuerkannt.

Tödlich abgestürzt. Auf dem Flugplatz Neuenkamp stürzte der 26 Jahre alte Segelflieger Kurt Schmidt aus Duisburg-Ruhrort, ein Mitglied des Fliegervereins Niederrhein, mit seinem Flugzeug plötzlich ab. Der Pilot trug so schwere Verletzungen davon, daß er auf der Stelle verstarb. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Schwere Bluttat in Ostfriesland. In einem Hause in Wittmund (Ostfriesland) wurde der Kaufmann Hermann Cordes erschossen aufgefunden. Der Vater des Toten wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er ebenfalls gestorben ist. Der Grund zu der Bluttat ist bisher noch in Dunkel gehüllt.

Durch Unachtsamkeit vier Personen vergiftet. In der Nacht zum zweiten Osterfeiertag wurden die 33jährige Frau Blüher und ihre drei Kinder im Alter von 8, 7 und einem Jahr in Plauen durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau am Abend des ersten Feiertages Milch auf dem Gaskocher gewärmt hatte. Offenbar war durch ein Versehen der Zuleitungshahn nicht völlig abgedreht worden, so daß das Gas ausströmen konnte. Der Ehemann, der im Nebenzimmer geschlafen hatte und erwacht war, fand seine Frau tot im Bett. Er rannte auf den Hof und rief Hilfe herbei. Dann brach er bewußtlos zusammen.

Für den Landwirt.

Um eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, werden von der Reichsregierung jetzt weitere Maßnahmen ergriffen und zwar zur Förderung des Anbaues von Lein und sonstigen Ölsaaten. Hiermit wird die Linie fortgesetzt, die mit den Zollerhöhungen für Hülsenfrüchte, Grassaaten usw. eingeleitet wurde und deren Aufgabe es ist, durch Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit des Anbaues dieser Erzeugnisse besonders einer übersteigerten Getreideerzeugung entgegenzuwirken.

Zur Förderung des Flachsanbaues hat sich die Reichsregierung entschlossen, dem deutschen Anbauer von Flachs beim Absatz seiner Ernte einen über den Weltmarktpreis erhöhten Preis dadurch zu gewährleisten, daß dem Käufer die Prämie vom Reich ersetzt wird, sobald er nachweist, daß er dem Landwirt den Marktpreis zuzüglich Prämie bezahlt hat. Das Reich hat für diesen Zweck zunächst 1 Million Reichsmark zur Verfügung gestellt. Für den Fall, daß der Anbauer den Strohflachs mit Leinsaat und Kapseln verkauft, wird die Prämie für den Doppelzentner Gesamtgewicht 4,— RM. betragen. Dadurch will die Regierung dem Flachsbauer auch die Möglichkeit der besseren Verwertung der kommenden Leinsaaternte eröffnen. Setzt der Landwirt den Strohflachs, gegebenenfalls nach Aufarbeitung im eigenen oder genossenschaftlichen Betrieb in der Form von Faser, getrennt von der Leinsaat ab, so bleibt eine Aufteilung der Prämie auf beide Erzeugnisse vorbehalten. Es kann damit gerechnet werden, daß durch die Absatzprämien auf den Hektar angebauten Flachses der Erlös des Landwirts um etwa 225 RM gesteigert wird und nicht nur die Anbaukosten deckt, sondern für den Anbauer einen namhaften Überschuß abwirft, wenn man von einer Durchschnittsernte von 40 dz. Flachsstroh 8 dz. Leinsaat und 8 dz. Kapseln je ha ausgeht. Diese Ernte wird unschwer zu erreichen sein bei Verwendung guten Saatgutes, da die Säleinsaat durch die zielbewußte Arbeit der Forschung und Saatzüchter in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden ist und in genügender Menge und tadelloser Güte den Anbauern zur Verfügung steht. Die Anordnungen zur Durchführung der Maßnahmen werden rechtzeitig getroffen werden.

Ferner erscheint in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes eine von der Reichsregierung beschlossene Verordnung über die Verwendung inländischer Ölsaaten, die den Absatz deutscher Ölsaaten an die deutschen Ölmühlen zu angemessenen Preisen sicherstellen soll. Nach dieser Verordnung wird jede im deutschen Zollgebiet gelegene Ölmühle verpflichtet, vom 1. August 1933 ab in bestimmten Zeiträumen bestimmte Hundertsätze der Mengen von Ölsaaten und Ölfrüchten, die sie in diesen Zeiträumen verarbeitet, an inländischen Ölsaaten zu verwenden. Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister.

Rationelle Hederichbekämpfung.

Bei der heutigen Lage ist jeder Landwirt mehr denn je darauf angewiesen, daß sich die durch die Bestellung entstehenden Ausgaben auch durch hohe Ernteerträge bezahlt machen. Leider wird er aber in vielen Fällen durch das Unkraut um den Ertrag seiner Mühen und Ausgaben gebracht. So wird z. B. von sachverständiger Stelle der in manchen Gegenden durch Hederich- oder Ackersenfbefall der Sommersaaten verursachte Minderertrag an Getreide auf etwa 5 — 8 dz Korn je ha geschätzt. Der durch Verunkrautung entstehende Ernteausfall macht in vielen Fällen wertmäßig den gesamten pro Hektar erzielbaren Gewinn aus und beweist deutlich, daß es unbedingt notwendig ist, die Unkräuter in den Sommersaaten auf jede nur mögliche Weise energisch zu bekämpfen. Diese Bekämpfung ist ohne besondere Unkosten in einfachster Art möglich, wenn man zur Stickstoffdüngung ungebeizten Kalkstickstoff entsprechend verwendet. Der Kalkstickstoff wird zu diesem Zweck in einer Menge von etwa 150 kg je ha auf die taunassen Bestände gestreut, wenn der Hederich noch sehr klein ist, also etwa das 2. bis 6. Laubblatt aufweist. Nachfolgender Sonnenschein erhöht die unkrautvernichtende Wirkung des Kalkstickstoffs. Da die Sommersaaten an sich eine Stickstoffdüngung erhalten und da der Stickstoff im Kalkstickstoff nach der Vernichtung der Unkräuter bei den Kulturen voll zur Auswirkung kommt, erfolgt also die Unkrautvernichtung geradezu ohne jede zusätzliche Ausgabe. In der deutschen Landwirtschaft wird das oben geschilderte Verfahren zwar schon in großem Umfange angewendet, allerdings ist es auch noch weiten Kreisen unbekannt. Diesen die Kenntnis von einem Verfahren zu vermitteln, dessen Anwendung gleichermaßen in ihrem eigenen wie im volkswirtschaftlichen Interesse liegt, ist der Zweck dieser Ausführungen.

Diplomlandwirt Behrend.

Alle Zeitungen u. Zeitschriften
liefert frei Haus **Richard Arnold,** Buchhandlung

Sämtl. Schulbücher
für die hiesige und für alle Schulen der Umgegend,
sowie sämtliche
Schulbedarfsartikel u. Zeichenartikel
empfiehlt
Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg
Bücher für die gehobene Abteilung nur auf vorherige Bestellung.

Schwarz-weiß-rote und Hakenkreuz-Papier-Fahnen
Papier-Laternen
Ansteckadeln, Postkarten, Liederhefte
empfiehlt **Richard Arnold, Leipziger Straße 64/65 und Markt 3**

Landwirtschaftl. Verein
Kemberg und Umgegend
Die Landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Wittenberg beabsichtigen, zur Landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin einen Sonderzug zu benutzen. Der Fahrpreis beträgt ab Wittenberg hin und zurück je nach Beteiligung 4,20—5,20 Rm. Als Reisetag ist **Dienstag, der 23. Mai** festgesetzt. **Anmeldungen** hierzu nehmen **bis zum 20. April** entgegen **Otto Fiedler, Otto Befsik, Bruno Heßler. In Gaditz Friedrich Wildgrube.**
Der Vorstand

Gommlo
Morgen Donnerstag zur Geburtstagsfeier des Reichskanzlers Hitler
deutscher Tanz
Eintritt und Tanz 50 Pf.
Es laden freundlichst ein
Pinkert **Kluge**

Vaterländ. Frauenverein
Parochie Rotta
Sonntag, den 23. April, 2½ Uhr bei Kühle, Marknaundorf
Versammlung
Die Vorsitzende

Volkswohl-Lotterie
Ziehung vom 19. bis 24. Mai 1933
Gewinnplan:
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von 150000 RM
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von 75000 RM
2 Hauptgewinne: Zwei vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von 50000 RM = 100000 RM
4 Hauptgewinne: Vier Landhäuser im Werte von je 15000 RM = 60000 RM
Glücksbriefe mit 5 Losen 5 RM, Glücksbriefe mit 5 Doppellosen 10 RM
Auf Wunsch 90 Prozent in bar.
Lose erhältlich bei
Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße und Markt

Empfehle heute eintreffend
ff. Bücklinge, Lachsheringe
ger. Schellfisch, Matjeshering
Vollheringe, 10 Stck. 45 Pf.
Richard Tempelhof

Farben
aller Art
auf Wunsch streichfertig
Firnis, Terpentin
alle Sorten Lacke
Bleiweiß
Schlemmkreide, Kitt
Sichelleim :-: Tafelleim
Japan-Emaillelack
weiß und farbig
Schablonen
Schellack, Colophonium
Bohnerwachs, Mopöl
Karbolineum, Salzsäure
Bürsten, Pinsel
Drahtnägel
bei **Rudolf Huhn**

Elsa Gerber
Otto Barkowski
Verlobte
Kemberg *Wittenberg*
Ostern 1933

Krieger- u. Landwehr-Verein
Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden H. Schirmer treten die Kameraden morgen Donnerstag nachmittag ½2 Uhr am Vereinslokal „Hopfenblüte" an. Vollzählige Beteiligung ist Ehrenpflicht
Der Vorstand

Speisekartoffeln
verkauft **Otto Kalitzsch**

M.-T.-V.
Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes H. Schirmer treten die Turnbrüder morgen Donnerstag nachmittag ½2 Uhr am Palmbaum an. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Werner Bernstein
Hedwig Bernstein
geb. Rösenberger
Kemberg (Markt-Drogerie) Pretzsch (Elbe)
17. April 1933

Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 3½ Uhr entschlief sanft der
Cabinettsportier i. R.
Hermann Schirmer
im 81. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Otto Leibnitz
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. April, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Leipzigerstr. 35 aus statt

Eckendorfer Rübenkerne
gelbe und rote
1. Absaat vom Original
Steckzwiebeln
Ia Rotklee
Serradella
Lobbericher Möhrensaat
Sommerwicken
Sommerrübsen
Riesenspörgel
Spörgel, halblang
Peluschken
Baltersbacher Erbsen
Lupinen
Wiesengras, Mischung
Gemüse- und Blumen-Sämereien
frisch eingetroffen bei
J. G. Glaubig

Köstritzer Schwarzbier
„Ein souveränes Kräftigungsmittel" sagt der Arzt.
Vertrieb: J. Mahlendorff, Wittenberg, Schloßstraße 6, Fernsprecher 2108

Aussteuer-Schablone „Norma"
Schablonen-Kästen
Einzel-Buchstaben
Schablonier-Pinsel u. -Farben
empfiehlt **Richard Arnold,** Markt 3

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 46 der Kemberger Zeitung

Donnerstag, den 20. April 1933.

„Kameradschaft!"

Goebbels und Seldte bei Reichskanzler Hitler.

Nürnberg, 19. April.

Sowohl Reichsarbeitsminister Seldte als auch Reichsminister Dr. Goebbels statteten dem Reichskanzler einen Höflichkeitsbesuch ab, ohne daß, wie verschiedentlich berichtet worden war, große politische Fragen besprochen wurden. Während Hunderte von begeisterten Hitleranhängern aus allen Gauen des Reiches das Landhaus des Reichskanzlers umlagerten, empfing Reichskanzler Adolf Hitler den Reichsarbeitsminister. Anschließend besprach Minister Seldte in einer einstündigen Unterredung mit einem Redaktionsmitglied eines Blattes alle aktuellen Fragen seines Arbeitsbereichs.

Das wichtigste, sagte Minister Seldte, ist in letzter Zeit die Siedlung. Ich habe das Arbeitsministerium übernommen, weil ich selbst Arbeiter gewesen bin.

Wir haben sieben Millionen Arbeitslose, und wir dürfen uns nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, daß wir diese Millionen wieder restlos in den Arbeitsprozeß hereinnehmen können, was not tut, ist eine große Planung, die sich über das ganze Reich erstreckt. So haben wir z. B. Tausende von Arbeitern, die neben stillgelegten Zechen wohnen, welche nie mehr in Betrieb gesetzt werden. Diese Menschen müßten weg von dem unfruchtbaren Industrieland. Sie müssen wieder an die Scholle kommen, siedeln. Mein Ziel ist in dieser Hinsicht, die Groß- und Mittelstädte dadurch aufzulockern, daß jeder Arbeiter draußen am Stadtrand sein Häuschen mit genügend Bodenbesitz erhält.

Es ist möglich, solche Siedlungen für etwas mehr als 2000 Mark pro Besitz herzustellen.

Nachdem der Minister die Braunschweiger Vorgänge kurz gestreift hatte, betonte er ausdrücklich, daß der Reichskanzler und er sich völlig einig seien darin, daß ein kameradschaftlich enges Verhältnis zwischen SA. und Stahlhelm eine Selbstverständlichkeit sein müsse.

Die Führung beider nationaler Gruppen werde in den kommenden Monaten nichts unversucht lassen, auch dem letzten Mann zu zeigen, daß nicht nur die Führer sondern auch die Gefolgschaft in kameradschaftlichem Geiste zusammenarbeiten müssen.

Erneut betonte der Reichsarbeitsminister Seldte die freundschaftliche Zusammenarbeit aller Mitglieder der Reichsregierung und sprach die feste Hoffnung aus, daß dieser Wille zum Zusammenwirken auch die letzten Schichten der Gefolgschaft durchdringen wird.

Eine Festnahme auf dem Obersalzberg

Auf dem Obersalzberg, in der Nähe des Landhauses des Reichskanzlers wurde ein verdächtiger Mann festgenommen.

Der Mann trug SA.-Uniform und nannte sich Unterarzt a. D. Paul Orlowski aus Schweidnitz in Schlesien. Die Kriminalpolizei fand bei ihm falsche Papiere, Morphium, Revolver und Patronen. Es wurde festgestellt, das sich Orlowski zum Schein in eine SA.-Uniform gesteckt hatte. Der Mann war durch sein sonderbares Benehmen und seine widersprechenden Angaben wiederholt aufgefallen.

Einigung in Weimar

Thüringisches Innenministerium und Stahlhelm.

Weimar, 16. April.

Das thüringische Innenministerium hatte den Verkehr mit der Führung des Gaues Saale-Thüringen im Stahlhelm in Rudolstadt abgebrochen, weil der Gauführer Rechtsanwalt Schönheit dem Ministerium gegenüber eine Sprache gebraucht hatte, die von dem Ministerium beanstandet wurde. Rechtsanwalt Schönheit hat jetzt dem thüringischen Ministerium des Innern gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er bedauere, die der Landesregierung gegenüber gebotenen Formen überschritten zu haben und daß er sie künftig bei jeder Gelegenheit wahren werde. Daraufhin hat das Ministerium die Verfügung über den Abbruch des Verkehrs mit der Gauführung aufgehoben.

Bei einer Aussprache, die im Ministerium mit den Führern des thüringischen Gaues des Stahlhelm stattfand, wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß der Stahlhelm nur nationalgesinnte Männer aufnehmen dürfe. Die Führer erklärten, die Aufnahme ehemaliger Angehöriger der KPD. oder der SPD. einschließlich ihrer Hilfs- oder Nebenorganisationen von einer Probezeit von mindestens sechs Monaten abhängig zu machen.

Auf Grund dieser Erklärungen hat das thüringische Ministerium des Innern seine Anordnung vom 28. 3 über den Erwerb der Mitgliedschaft im Stahlhelm wieder aufgehoben.

Frieden mit der NSDAP

Instruktion für katholische Seelsorger.

Essen, 19. April.

In der Presse wird unter dem 16. April eine Meldung aus Köln veröffentlicht, die den Wortlaut eines Anschreibens des erzbischöflichen Generalvikariats und einer Instruktion für die Geistlichkeit betreffend seelsorgliches Verhalten zu Anhängern des Nationalsozialismus enthält.

In dem Anschreiben, das vom 8. April d. J. datiert ist, wird betont, daß die Instruktion als Ergänzung zu der am 28. März d. J. veröffentlichten Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz zu betrachten sei, und daß mit ihr die entgegenstehenden Anweisungen in den Winkten der Bischofskonferenz vom 5. August 1931 als aufgehoben zu gelten haben.

Punkt 1 bestimmt, daß Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung und Partei wegen dieser Zugehörigkeit hinsichtlich des Sakramentempfanges nicht zu beunruhigen seien. Auch biete die Zugehörigkeit zur Partei keinen Grund für Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses. Zweitens wird angeordnet, daß auch den in größerer Anzahl in Uniform erscheinenden Mitgliedern das Sakrament nicht zu verweigern sei. In Punkt 3 wird bestimmt, daß das Einbringen von Fahnen politischer Parteiorganisationen in die Kirche nach Tunlichkeit durch freundliche vorherige Verständigung zu verhindern sei. Viertens wird die Unterlassung von Festgottesdiensten für politische Parteiorganisationen angeordnet; vaterländische Veranstaltungen werden von dem Verbot ausdrücklich ausgenommen. Punkt 5 behandelt die Ordnung bei kirchlichen Begräbnissen, gestattet die Mitführung von Fahnen außerhalb des Gotteshauses und verlangt, daß auf Unterlassung von parteipolitischen Kundgebungen am Grabe wenigstens in Gegenwart des Priesters hingewirkt werde. Bei der Fronleichnamsprozession sei das Mitführen von Fahnen politischer Vereine nicht üblich. Der letzte Punkt (6) weist auf die Notwendigkeit innerer religiöser und sittlicher Bildung und damit zugleich auf die hohen Aufgaben der katholischen kirchlich approbierten Vereine für das religiöse Leben und die religiöse Bildung hin.

„Wir fordern Gleichschaltung der Kirche"

Berlin, 19. April.

Der Reichskulturwart der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" veröffentlicht unter dieser Ueberschrift grundsätzliche Ausführungen. Unter Hinweis auf die erste Reichstagung der Glaubensbewegung, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus Widerhall gefunden habe, sagt Reichskulturwart Wierschwale u. a.: „Es würde daher gesundem Volksempfinden entsprechen, wenn nunmehr die amtliche evangelische Kirche gleichfalls unsere Bewegung mit offenen Armen aufnehmen würde. Statt dessen versucht sie nunmehr durch Aufruf in der Presse den Eindruck zu erwecken, als seien alle diese Fragen bereits seit Jahren vom evangelischen Oberkirchenrat reiflichst überlegt worden, und als sei es daher Sache des evangelischen Oberkirchenrats den Erneuerungsbau der evangelischen Kirche selbst durchzuführen.

Wir aber sagen: Uns nützt keine Erneuerung der Form, wenn das Innere des Baues nicht von wahrem Leben erfüllt ist.

Wahres Leben kann die Kirche aber nur durch die Masse des evangelischen Kirchenvolkes bekommen, die noch der amtlichen Kirche fernsteht. Diese Masse steht heute bereits hinter unserer Glaubensbewegung und verlangt immer energischer

die Gleichschaltung zwischen Staat und Kirche.

Wir fordern unverzügliche Neuwahlen auf Grund eines gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Die dann gewählten Gemeindekörperschaften werden die Aufgabe haben, der evangelischen Kirche die Verfassung zu geben, die sie braucht, um Reichskirche zu sein. Es ist für unser Empfinden untragbar, daß einer Regierung der nationalsozialistischen Revolution in den Kirchenbehörden auch heute noch zum Teil Kräfte gegenüberstehen, die in mehr oder weniger versteckter Form dieser Regierung entgegenarbeiten. Ohne jemals die Selbständigkeit der evangelischen Kirche antasten zu wollen, müssen wir fordern, daß die Führung der evangelischen Kirche in die Hände derjenigen Männer gelegt wird, die auch als Christen bewußt auf dem Boden des Volkstums, auf dem Boden der nationalsozialistischen Revolution stehen."

Ungesetzlichkeiten im Saargebiet

Wegen Uebertragung des Potsdamer Staatsakts vom Amte enthoben.

Saarbrücken, 16. April.

Die „Saarbrücker Zeitung" meldet aus Homburg/Saargebiet: Anläßlich des Staatsaktes der Reichsregierung in der Potsdamer Garnisonkirche am 21. März 1933 wurde auf dem Schloßberg in Homburg eine Hakenkreuzfahne gehißt. Der Staatsakt selbst wurde durch Lautsprecher vom Stadthaus am Marktplatz aus übertragen.

Als die Regierungskommission hiervon Kenntnis erhielt, beauftragte sie den Homburger Bürgermeister Ruppersberg, die Flagge zu entfernen und die Uebertragung sofort einstellen zu lassen. Bürgermeister Ruppersberg weigerte sich, diesen ungesetzlichen Auftrag auszuführen. Er ist deshalb mit Verfügung vom 11. April 1933 durch den Präsidenten der Regierungskommission seines Amtes vorläufig enthoben und muß sich auf Anordnung des Präsidenten der Regierungskommission disziplinarisch verantworten.

Zu dieser Meldung schreibt die „Saarbrücker Zeitung" u. a.: Diese Maßregelung eines saarländischen Bürgermeisters beweist erneut, wie wenig politische Psychologie die Regierungskommission besitzt und wie sehr ihre Einstellung zu den deutschen Ereignissen von Antipathien belastet ist, deren sich eine neutrale Treuhänderregierung doch allmählich entwöhnen sollte. Wie wir hören, wird dem Homburger Bürgermeister noch zum Vorwurf gemacht, durch Aufstellen eines Lautsprechers am 21. März „aufreizende Reden" verbreitet und dadurch die „Bevölkerung beunruhigt" zu haben. Es wird in offiziellen deutschen Kreisen sehr interessieren, wie die Regierungskommission über den Potsdamer Staatsakt denkt, und vielleicht gibt es eine diplomatische Möglichkeit, die Völkerbundskommissare auf das Ungewöhnliche ihrer amtlichen Meinungsäußerung aufmerksam zu machen.

*

Dieser Akt gewalttätiger Willkür ist erneut ein Beweis dafür, wie notwendig die endgültige Regelung der Verhältnisse im Saargebiet geworden sind. Die Gott sei Dank nur noch kurze Zeit regierenden Herren vergessen scheinbar, daß durch derartige Nadelstiche die gesamte treu zum Vaterlande haltende Bevölkerung um so sehnsuchtsvoller die Rückgliederung erwartet, die eine Geschlossenheit des völkischen Willens zeigen wird, wie sie bei keiner Abstimmung je erlebt wurde. Im übrigen ist auch gar nicht ersichtlich, wo die derzeitigen Machthaber das Recht herleiten wollen, das Deutschtum der Saarländer auch nur im geringsten beschneiden zu können. Hierüber dürfte ihnen von seiten der maßgebenden Stellen die richtige Antwort wohl gegeben werden. Auf jeden Fall ändern derartige Machenschaften an der Haltung der Bevölkerung auch nicht ein Deut, sie bilden nur die Veranlassung eines wenn möglich noch engeren Anschlusses an das Reich.

Deutschlands Protest in London

Protest gegen die Deutschenhetze im Unterhaus.

London, 18. April.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Graf A. Bernstorff, ist bereits am Ostersonnabend gemäß der Anweisung aus Berlin im Auswärtigen Amt wegen der Deutschlanddebatte im Unterhaus vom 13. d. M. vorstellig geworden.

Zu dem deutschen Protest in London schreibt die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz": „Bedenklich wirkt der immer deutlicher werdende Eindruck, daß die Parlamentstribüne im englischen Unterhaus immer wieder zum Tummelplatz alter und neuer Ressentiments gegen Deutschland gemacht werden soll, um die Oeffentlichkeit im Atem zu halten und billige Publikumserfolge zu erzielen, die Verärgerung der Sozialisten über den Mißerfolg ihrer Gesinnungsfreunde in Deutschland, die sentimental-humanitäre Ausschlachtung des deutschen Antisemitismus durch politische und wirtschaftliche Interessenten sowie schließlich die Stimmung derjenigen Politiker, die schon vor dem Kriege keine Freunde Deutschlands waren und es trotz der weitestgehenden Anpassungsversuche der deutschen Republik nach dem Kriege nicht geworden sind, alle diese verschiedenartigen und größtenteils gegensätzlichen Elemente haben nach zahlreichen kleineren Vorstößen im Unterhaus nunmehr am Gründonnerstag zu einem großen Schlage ausgeholt: Das englische Unterhaus, das traditionsgemäß über die Angelegenheiten entlegener, halbkultivierter Länder nur diskutiert, wenn dort Leben und Eigentum britischer Untertanen gefährdet sind, beschäftigte sich mehrere Stunden hindurch mit der Lage in Deutschland, wie wenn hier ähnliche Verhältnisse vorlägen.

Der Protest, den man auf verantwortlicher englischer Seite unterlassen hat, ist von der deutschen Regierung als unvermeidliche Reaktion der Unterhauskundgebung angekündigt worden."

Gegen die Deutschenverfolgung in Polen

Grenzlandprotest der NSDAP.

Stuhm (Westpreußen), 19. April.

Die NSDAP. veranstaltete als Protest gegen die Boykottierung und Verfolgung der in Polen wohnenden Deutschen am Osternmontag eine Kundgebung, an der außer der SS. und SA. die Vereine und Körperschaften teilnahmen.

Mit ihnen vereinigte sich die ganze Bürgerschaft Stuhms mit einer Einmütigkeit, die an die Abstimmungstage des Jahres 1920 erinnerte.

Der Inspekteur der NSDAP. Gau Ostpreußen, Dargel-Königsberg, gedachte der Ordensarbeit im Osten. Das erwachte Deutschland habe mit der Polenpolitik der unglückseligen 14 Jahre Schluß gemacht. Wir wollen nicht eine Behandlung als Kolonie, so sagte der Redner. Wir wollen Mutterland sein! Aus diesem Mutterland heraus wird einst die Freiheit aufleben, für die wir kämpfen wollen, um den deutschen Osten mit dem deutschen Mutterlande zu vereinigen.

Wie sie lügen

Die sozialdemokratische Zeitung „Volksrecht" in Aussig in Böhmen bringt unter dem 13. April eine Notiz, in der behauptet wird, daß in Deutschland keine Arbeitslosenstatistik veröffentlicht wird, und daß man das ungeheuerliche Anschwellen der Arbeitslosenziffer verheimliche. Seit 14 Tagen sei bereits keine Arbeitslosenstatistik bekanntgegeben worden.

Von maßgebender Seite wird dieser unsinnigen Notiz gegenüber darauf hingewiesen, daß es allgemein bekannt sein dürfte, daß die Arbeitslosenzahlen wie immer auch jetzt zweimal im Monat veröffentlicht werden, und daß die letzte Veröffentlichung am 9. April nach dem Stande vom 31. März erfolgte. Die Zahlen haben, wie erinnerlich, einen erfreulichen Rückgang der Arbeitslosigkeit gezeigt. Die Ziffer ist von 5 935 000 auf 5 598 000 zurückgegangen. Es handelt sich bei dieser Notiz um ein Musterbeispiel für die geradezu irrsinnige Hetze, die man gegen Deutschland treibt, und der es auch an jeder geringsten tatsächlichen Grundlage fehlt. Auch die weitere Behauptung von einem Anwachsen der Konkurszahlen ist völlig aus der Luft gegriffen. Die Zahl der Konkurse, die im Januar 589 betrug, ist im März auf 467 zurückgegangen.

Polnische Vorstellungen . . .

und ihre Widerlegung in Danzig.

Danzig, 19. April.

Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Papée, hat bei dem Kommissar des Völkerbundes unter Ueberreichung eines Memorandums persönliche Vorstellungen erhoben.

In dem Memorandum heißt es: „Die Sicherheitsverhältnisse in Danzig haben sich verschlimmert. Immer zahlreicher werden die beunruhigenden Anzeichen, die auf die Ohnmacht der polizeilichen Organe oder auf die Straflosigkeit gewisser politischer Organisationen, welche Ausschreitungen begehen, schließen lassen."

Der Senat hat unverzüglich dem Kommissar des Völkerbundes ebenfalls ein Memorandum überreicht, in welchem er die Behauptung des polnischen diplomatischen Vertreters widerlegt und seine Vorstellungen als völlig unbegründet und gegenstandslos erklärt.

Der japanische Vormarsch in Nordchina

Peking, 19. April.

Mandschurische und japanische Truppen haben das Hauptdreieck zwischen der Großen chinesischen Mauer und den Flüssen Luan und Hsi besetzt. Außerdem haben die japanischen Truppen die Städte Tsching-Wang-Tau und Peitaiho besetzt.

Einer japanischen Erklärung zufolge haben diese Truppenbewegungen den Zweck, drohende chinesische Aktionen längs der Großen Mauer zu verhüten. Wenn von den Chinesen keine Provokation erfolge, würden die Mandschukuo-Truppen in Richtung Tientsin oder Peking nicht weiter vordringen. (?)

Kleine politische Meldungen

Der frühere deutschvölkische Reichstagsabgeordnete von Graefe-Goldebee ist nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben.

Der Danziger Senat hat als Termin für die Neuwahlen zum Danziger Volkstag den 28. Mai 1933 bestimmt.

Zum Nachfolger des verstorbenen polnischen Postministers Boerner ist Oberstleutnant Kalinski ernannt worden. Kalinski ist ehemaliger Legionär.

In Fastet in der spanischen Provinz Tarragona sollen etwa 80 Bomben und 400 Kilogramm Dynamit entdeckt worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0005

Kämpfer! Führer! Mensch!

Zum Geburtstag unseres Volkskanzlers

Kämpfer! Führer! Mensch! Zu seinem Geburtstage rufen wir Adolf Hitler diese drei schwerwiegenden und nur wenig Ringenden in ihrem Zusammenschluß wirklich erfüllbaren Worte zu. Nirgendwo können sie überzeugender angewandt werden als gerade bei ihm, und Jahre, besonders die letzten Jahre, haben es uns gelehrt, daß derjenige lange

Ein Schulbild aus dem Jahre 1899 (Hitler Mitte oben). Unten: der Vater Hitlers.

zu suchen ist, der den Willen und die Zähigkeit zum Kampf, den Weitblick und die Fähigkeit zur umwälzenden Organisation und dazu noch die durch eigene Erfahrung gereiften und geläuterten menschlichen Eigenschaften besitzt.

Selten ist ein Mensch aus einer Uebergangsepoche, mitten aus unklarem und zermürbendem Elend so überraschend gefestigt, ja meteorgleich aufgestiegen und hat so sehr mit seiner Idee Millionen von Menschen begeistert und überzeugt wie Adolf Hitler! Erst, wenn wir zurückblicken auf dieses vierundvierzigjährige Dasein, wird uns der heroische Aufstieg Hitlers noch weitaus begreiflicher erscheinen, denn rückschauend werden wir erkennen: Kampf, Kampf und immer wieder Kampf ist die Bestimmung dieses Menschen von früher Kindheit an gewesen.

Schon der Knabe — als Sohn eines kleinen Zollbeamten am 20. April 1889 zu Braunau geboren — ringt mit der Zwiespältigkeit, die er in dem Gedanken an seine Heimat empfindet, an das Innviertel, das einst von Bayern an Oesterreich abgetreten worden ist. Aus einer Familie von rein deutscher Abstammung, fühlt er sich ganz als Deutscher inmitten der zwangvollen österreichischen Umgebung. In der ungewöhnlich schönen Natur seiner Heimat überwältigt ihn die Liebe und Leidenschaft für Deutschland.

Schon der Jüngling trägt den Freiheitsgedanken in sich. Er kann deshalb nicht Beamter werden, er will sich als — Künstler den Weg durch das Leben bahnen. Von seinem Plan erfüllt, geht er nach Wien, muß bei der Prüfung an der dortigen Akademie erfahren, daß er weniger zum Kunstmaler als zum Architekten berufen ist. Die zu diesem Beruf notwendigen Mittel kann er nicht auftreiben. „Fünf Jahre Elend und Jammer" gehen nach seinem eigenen Bekenntnis in dieser Stadt über ihn hin, aber Enttäuschung und Entbehrung werden ihm zu — wertvollen Weggenossen, denn sie formen in ihm schon den Mann, der später für die sozialen Nöte und Forderungen seiner Mitmenschen lebt und in ihnen aufgeht.

Nach Wien folgt München, und dort findet er die ersehnte deutsche Heimat. Bei Beginn des Weltkrieges rückt er mit den bayerischen Truppen ins Feld, wird im Herbst 1916 in der Sommeschlacht verwundet. Erkenntnis und Wille verdichten sich mehr und mehr: In dem kleinen Gefreiten Adolf Hitler beginnt sich die Flamme zu regen, die dann emporschlagend den Zielbewußten zum Führer eines jungen Deutschland macht.

Noch einmal wird er kurz vor der Revolution schwer verwundet, erlebt, die Augen lange durch Gas geblendet, den niederschmetternden Ausgang des Krieges in einem Lazarett zu Pasewalk. Als er kaum gesundet Pasewalk

Das Geburtshaus des Reichskanzlers in Braunau. Links: Hitlers Mutter.

Der Reichskanzler.

hundertunddreißig Mandaten in das Parlament. Die Bewegung, einmal in ungeheuren Schwung gebracht, kann nicht mehr erlahmen, auch wenn nun, um zum endgültigen Ziel zu gelangen, unzählige neue Opfer gebracht werden müssen, bis endlich jener historische Tag herannahte, der 30. Januar 1933, an dem der Reichspräsident voll Einsicht und Vertrauen die Macht in die Hände des unermüdlichen Kämpfers legt und ihn zum Kanzler des von ihm so glühend geliebten Landes ernennt. Mit jenem Tage ist eine Flut nationaler Erhebung hereingebrochen, wie sie das unterdrückte und gedemütigte Volk in seinen kühnsten Träumen nicht mehr zu erhoffen wagte. Die großen, selbst den Skeptiker überzeugenden Ereignisse, hervorgerufen durch die Tatkraft eines ungebrochenen Willens, überstürzten einander, bis sie ihren Höhepunkt am 21. März in dem „Tag der erwachenden Nation", in dem Tag von Potsdam, fanden.

Bei diesen Ereignissen hat es sich gezeigt, daß die Mehrheit des Volkes fest, entschlossen und überzeugt von der Sendung dieses Menschen, Kämpfers und Führers hinter ihm steht.

Diese Mehrheit wird ihn — und das dürfte ihm das schönste Geburtstagsgeschenk sein — dabei mit ihrer ganzen, von der großen Liebe zu Deutschland erfüllten Kraft unterstützen, die „ungeheure Aufgabe, die vor uns liegt", zu lösen, ihm zu helfen an dem Aufbau eines Staates, „zu dem man sich mit Stolz bekennen kann"!

(Copyrigth für sämtliche Aufnahmen: Hoffmann, Berlin.)

verläßt, sucht er die brennende Idee schon in die Tat umzusetzen: Damit beginnt die Geschichte der nationalsozialistischen Idee, ihre kampferfüllte und mit vielen Opfern sich durchsetzende Karriere.

1919 stellt sich Hitler in München mit einem sofort aufgestellten Freikorps dem kommunistischen Terror entgegen, schlägt ihn nieder und zieht am 1. Mai mit der Befreiungsarmee wieder in München ein. Mit dem zähen Kämpfer ist nun der weitblickende Führer vollends erwacht. 1920 ist die Schar seiner Anhänger so stark, daß die Partei entschlossen an die Oeffentlichkeit treten kann. Hitler spricht zum ersten Male vor Tausenden im Münchener Hofbräuhaus, entwickelt unter dem Jubel der Menge sein Programm. Trotz des Erfolges gilt es kurz darauf, den Kampf um die Verwirklichung der Idee mit ungewöhnlicher Zähigkeit fortzusetzen. Hitlers erhebender Gedanke rettet sich über die Wirren der Inflation zu jenem Ufer hinüber, wo bereits die Anhänger ihn aus seiner Festungshaft erwarten, um nun mit ihm für ein freies Deutschland zu kämpfen. Das ist 1925. Die Aktivität der wiedererstehenden Partei ist so stark, daß 1930 schon aus 800 000 Wählern 6,5 Millionen geworden sind. Die überraschende Ziffer beginnt alle Gegner schon in schwere Besorgnis zu drängen.

Als 1932 die zweite Reichstagswahl erfolgt, müssen die Gegner ein ihre kühnsten Voraussichten schlagendes Ereignis hinnehmen: Die Partei gewinnt die Wahlschlacht und zieht mit zwei-

Bauernstube im Landhaus des Reichskanzlers in Berchtesgaden.

Adolf Hitler (rechts sitzend) im Kreise seiner Kameraden im Felde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0006

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr; Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 46 — Donnerstag, den 20. April 1933 — 35. Jahrg.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1933.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, **deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1932 den Betrag von 6000 RM überstiegen hat,**

2 ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist,

3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks einzureichen.

Vordrucke können vom 18. April d. Js. ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. **Auch werden Vordrucke von diesem Zeitpunkt ab von den Ortsbehörden während der Dienststunden abgegeben.**

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft.

Wittenberg, den 7. April 1933.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Landkreis Wittenberg.

Von den zur neuen Stadtverordnetenversammlung Gewählten hat der Tischlermeister Hermann Ludley die Annahme der Wahl abgelehnt. An seine Stelle tritt der Bewerber, der in dem Wahlvorschlag „Nationale Einheitsliste" hinter dem Gewählten an erster Stelle berufen ist. Die Reihenfolge, in der die Bewerber zu berufen sind, kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlags geändert werden. Die Aenderung muß dem Magistrat bis zum Ablauf von 2 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, mitgeteilt werden.

Kemberg, den 19. April 1933

60] **Der Magistrat.**

Die Gemeinden im neuen Staat

Von Helmut Stange.

Nach der politischen Gleichschaltung von Reich, Ländern und Gemeinden auf Grund des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung kann man die Hauptphase der vorwärtsdrängenden politischen Dynamik in einem gewissen Sinne wenigstens als abgeschlossen betrachten. Die Kraft, die hinter dieser Dynamik stand und steht und hinter der sich ein Wollen verbirgt, das in jedem gesunden Volke vorhanden sein muß, wird sich nunmehr den großen staatspolitischen Aufgaben zuwenden, zu deren Lösung der Sieg sie verpflichtet. Die Formen und Körperschaften, in denen das deutsche Volk seinen politischen Willen zum Ausdruck gebracht hatte, werden einer grundlegenden Umwandlung unterworfen werden müssen, die gewährleisten, daß der Ausdruck dieses Willens in Bahnen geschieht, die dem Charakter und dem Wesen des deutschen Volkes angemessen sind.

Reichskanzler Hitler hat bereits in seiner großen Reichstagsrede angedeutet, daß sich der wuchtigste Stoß des Nationalsozialismus gegen den Parteienstaat richtet, und es ist nicht mehr als eine logische Konsequenz dieses Ausdruckes, daß der Reichstag in seiner jetzigen Form und in seinem jetzigen Aufbau durch ein anderes Gebilde abgelöst wird, das vielleicht auch in Zukunft rein äußerlich mit ihm den Namen gemeinsam haben wird, das aber in Zusammensetzung und Aufbau ganz anders gebildet werden wird, als bisher. Die Vernichtung dieses Parteienstaates wird nicht anders geschehen können, — zum mindesten scheint es im Augenblick so — als dadurch, daß eine Partei zunächst alle anderen vernichtet. Damit erwächst aber der siegenden Partei die Verpflichtung, selbst in einer neuen nationalen Gemeinschaft, die sie schaffen muß, aufzugehen.

Die nationale Revolution hat sich in Deutschland absolut in den Bahnen des vorgeschriebenen Rechtes entwickelt und es ist im gewissen Sinne eine Tragikomödie, daß der Staat von Weimar sich durch seine eigenen Gesetze vernichtet hat. In der strengen Einhaltung der Legalität und der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung hat der Nationalsozialismus sich dazu bekannt, daß er die Fortentwicklung seiner Ideen nur auf dem Boden des Rechtes vornehmen will und daß er die Durchsetzung seiner Ideen auf dem Boden der tatsächlichen Gegebenheiten vornimmt. An der rechtlichen

[…]

soll, nämlich eine besondere Form der Staatsverwaltung selbst, in der das Volk durch seine Mitarbeit zu einem staatlichen Gemeinsinn erzogen wird. Ländern und Selbstverwaltungskörperschaften muß daher in gewissem Umfange ein Eigenleben gestattet werden. Die Erziehung zur Selbstverantwortung in einem gebietsmäßig und sachlich begrenzten Umfang ist die erste Voraussetzung zur Heranbildung eines Verantwortungsgefühls für Volk und Reich. Die natürliche organische Entwicklung eines Volkes kann nur von unten nach oben erfolgen. Nur auf diese Weise kann ein starker Staat erreicht werden. Wenn es gelingt, die reich gegliederte deutsche Selbstverwaltung wirklich in den Staat einzubeziehen und alle die wirtschaftlichen geistigen Kräfte, die aus ihr entspringen, für das Reich einzufangen, wird sich aus diesem Zusammenwirken der Kräfte die deutsche Volksvertretung der Zukunft als eine Krönung der Selbstverwaltung darstellen, da sie aus ihr selbst geboren wurde. Und diese Ausdrucksform des Volkswillens wird den höchsten Vorzug haben, den man ihr verleihen kann: sie ist deutsch in ihrem innersten Wesen.

Des Kanzlers Ehrentag

Kein Tag eignet sich besser zur Rückschau über das bisher im Dasein Erreichte und Geleistete als der Gedenktag der Geburt eines Menschen, sei er nun einfacher Privatmann, der seinen Lebensweg in eng umschriebenem Rahmen, geregelt nach „des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr", einhergeht, oder sei er ein Mann, den entweder besondere Gunst des Schicksals auf des Lebens Höhen wandeln läßt oder dem durch eigene Kraft und zähe Energie in mühseliger und dornenvoller Aufbauarbeit es gelungen ist, den Durchschnitt zu überragen, vielleicht gar als ganz Großer in die Geschichte einzugehen. Zu den letztgenannten zählt bestimmt Adolf Hitler, des Deutschen Reiches jüngster Kanzler, der auch als einer der Ersten seines Volkes hätte anerkannt werden müssen, wenn ihm das letzte Ziel, die Krönung seines Daseins, die Erringung der Macht für seine Bewegung nicht geglückt wäre; denn schon die Tatsache, daß er in der Zeit kläglichsten politischen Erliegens in Deutschland als Auslandsdeutscher ohne Reichszugehörigkeit aus dem Nichts eine Bewegung ins Leben rufen konnte, die nach allerdings harten und zeitweise fast hoffnungslosen Kämpfen in der geschichtlich kurzen Zeitspanne von 14 Jahren die zweite Millionenzehn erreichen, wenn nicht gar überschreiten konnte, kann auch von Andersdenkenden und selbst vom politischen Gegner nur als das Werk eines Mannes von eisernem Willen gepaart mit kraftvoller Energie, diplomatischem Geschick und staatsmännischer Klugheit bezeichnet werden, denn die Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war vor dem 30. Januar 1933 in ihrem bis in die kleinsten Verästelungen klug und kühn durchdachten Aufbau ein Staat im Staate, sie ist heute das Mark und das Rückgrat der Regierung der nationalen Erhebung, die von Adolf Hitler geführt wird.

Wer hätte je geglaubt, daß aus dem Freiwilligen des Weltkrieges, der seinen Lieblingswunsch, Kunstmaler zu werden, sich versagen mußte, dann aber als Arbeiter auf dem Bau jede sozialdemokratische Lockung zurückwies, der Gründer einer heute in der ganzen Welt bekannten, in Deutschland ausschlaggebenden Bewegung werden würde; wer hätte gedacht, daß nach dem mißglückten Putsch am 8. November 1923 in so rascher Folge seine Organisation in zäher, lange zwangsweise stiller Arbeit den riesigen Aufschwung nehmen würde, der schließlich nach Ueberwindung der Aera Papen über die kurze Episode Schleicher zu dem Siegestage vom 30. Januar, dem der noch größere 5. März folgte, führen sollte? Gerade an dem Ehrentage des Kanzlers, der Ostern 1933 unmittelbar folgt, sei es gestattet, eine Parallele zu ziehen:

Ostern 1932: Das langverhaltene Gewitter der Wirtschaftskrise ist mit elementarer Gewalt über Deutschland niedergegangen und tobt sich — die letzten Reste von Vertrauensbereitschaft und Widerstandskraft zerstörend — in allen Lebensbezirken von Staat, Wirtschaft, Einzelpersön-

[…]

einem relativen „Nichts" zusammen. Das Exportventil ist durch den zunehmenden Protektionismus des Auslandes mehr und mehr verstopft. Die Produktion ist auf den Stand der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückgeworfen. Die 5-Millionen-Ziffer der Arbeitslosen droht — als unterste Grenze — zu erstarren, die Verlustliste der Wirtschaft zeigt tatsächlich Hunderte neuer Eintragungen von Konkursen, Vergleichen, Zusammenbrüchen gewerblicher Unternehmungen. Die wöchentlichen Verzeichnisse der Offenbarungseide und Wechselproteste werden dicke Bücher. Dumpfe Resignation und Verzweiflung lastet über dem deutschen Volk, das den Glauben an eine bessere Zukunft zu verlieren droht. Unentschlossenheit und Schwäche der Staatsführung, Planlosigkeit der Wirtschaftspolitik, Parteihader und Interessentenstreit geben dieser mutlosen Stimmung des deutschen Volkes ständig neue Nahrung. Das neue Deutschland, das bereits Millionen ersehnen und erkämpfen, scheint in unerreichbare Fernen gerückt.

Ostern 1933: Der starke, in dem Vertrauen des Volkes festgefügte Staat ist geschaffen. An die Stelle sich ständig befehdender politischer Parteien ist eine in ihrem ganzen Wollen einheitlich große Volksbewegung getreten. Der Glaube an eine glücklichere Zukunft ist wieder erwacht und gewinnt von Tag zu Tag an Kraft. Das Vertrauen, die Grundlage alles Wirtschaftens, ist zurückgekehrt und wirkt sich bereits heute sichtbar an mancherlei Stellen unserer Wirtschaft aus. Die Arbeitslosenziffer hat sich über das Ausmaß der üblichen Frühjahrsentlastung hinaus kräftig verringert. Der Binnenmarkt zeigt erste Anzeichen einer langsamen Wiedererstarkung. Die Rohstahlerzeugung und die Roheisengewinnung haben sich von Februar auf März um mehr als ein Drittel erhöht. Der neueste Quartalsbericht der Vereinigten Stahlwerke z. B. weist für den 31. März d. J. eine Steigerung der Auftragsbestände um 40 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsquartal auf. Die Konkurs- und Vergleichsziffern sinken ab, die Kreditsicherheit wächst an.

Wir sehen 1932 Mutlosigkeit, heute vertrauensvolle Zuversicht. Damals ein immer rascherer Niedergang, heute ein wenn auch noch langsamer, aber doch sicher sich vollziehender Wiederaufstieg. Das Statthalter-Gesetz, mit dem die Gleichschaltung zwischen Reich und Ländern ein kräftiges Stück vorwärtsgeführt und der deutschen Vielstaaterei ein jähes Ende bereitet wird, ist eine historische Tat, deren ganze Größe sich erst dann offenbart, wenn man sich nochmals den jahrzehntelangen Kampf vergegenwärtigt, der um das Problem der Verfassungsreform geführt worden ist. Die jetzt geschaffene Lösung konnte deshalb nur einer Regierung gelingen, die ein von gleichgerichtetem politischen Willen beseeltes Volk verkörpert, und die deshalb mutig den Bruch mit Vergangenheit und Tradition überall dort vollziehen kann, wo er sich im Interesse der Reichseinheit und des Gesamtwohls als notwendig erweist. Diesen gleichgerichteten Willen, die Seele der Reichsgewalt, bildet die Persönlichkeit des Kanzlers, der vom ersten Tage an dem Kabinett seine Prägung, seine Note gab, dieselbe Persönlichkeit, die die Millionen seiner Anhänger begeisterte, für die sie kämpften Jahrzehnte hindurch und die ihrer Idee Inhalt gab und ihr zum Siege verhalf.

Die Beratung der Abiturienten

Vereinbarungen über die Zulassung zum Hochschulstudium.

Berlin, 19. April.

Der Reichsminister des Innern gibt jetzt die Vereinbarungen der Länder über den Zugang der Abiturienten zur Hochschule offiziell bekannt. Die Vereinbarungen haben folgenden Wortlaut:

„Angesichts der großen Zahl der Abiturienten, der Ueberfüllung der Hochschulen und des akademischen Arbeitsmarktes werden die Unterrichtsverwaltungen von Ostern 1933 ab folgende Regelung des Zugangs der Abiturienten zu den Hochschulen übereinstimmend durchführen:

1. **Die Prüfungskommission jeder Schule stellt für jeden einzelnen Abiturienten aktenmäßig fest, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist.**

2. Die Schulleitung teilt den Erziehungsberechtigten solcher Abiturienten, denen vom Studium abgeraten ist, diese Entscheidung mit.

3. **Die höhere Schule teilt der Hochschule auf Anfordern die gemäß Ziffer 1 getroffene Entscheidung mit. Anderen Stellen darf diese Entscheidung nicht bekanntgegeben werden.**

4. Auf Schulfremde finden die Vorschriften der Ziffer 1 bis 3 entsprechende Anwendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819330420-19/fragment/page=0007